€ 2,40

13. Januar 2018 · 183. Jahrgang · Heft 1

A 4342

Lübeckische Blätter

- Unser Saxophonquartett gastierte in Moskau 1
- Editorial 2
- Das neue Weihnachtssingen der Knabenkantorei 3
- Buch des Monats: Daniel Kehlmann, Tyll 3
- Meldungen 4
- Aus der Gemeinnützigen 5
- Chronik Dezember 6
- Beginn des Stiftungsjahres 8
- König Maximilian II. beruft 1852 Emanuel Geibel nach München 9
- Kritiken: Vortrag • Musik • Ausstellung 13
- Günter Grass: Alles gesagt? U3

ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

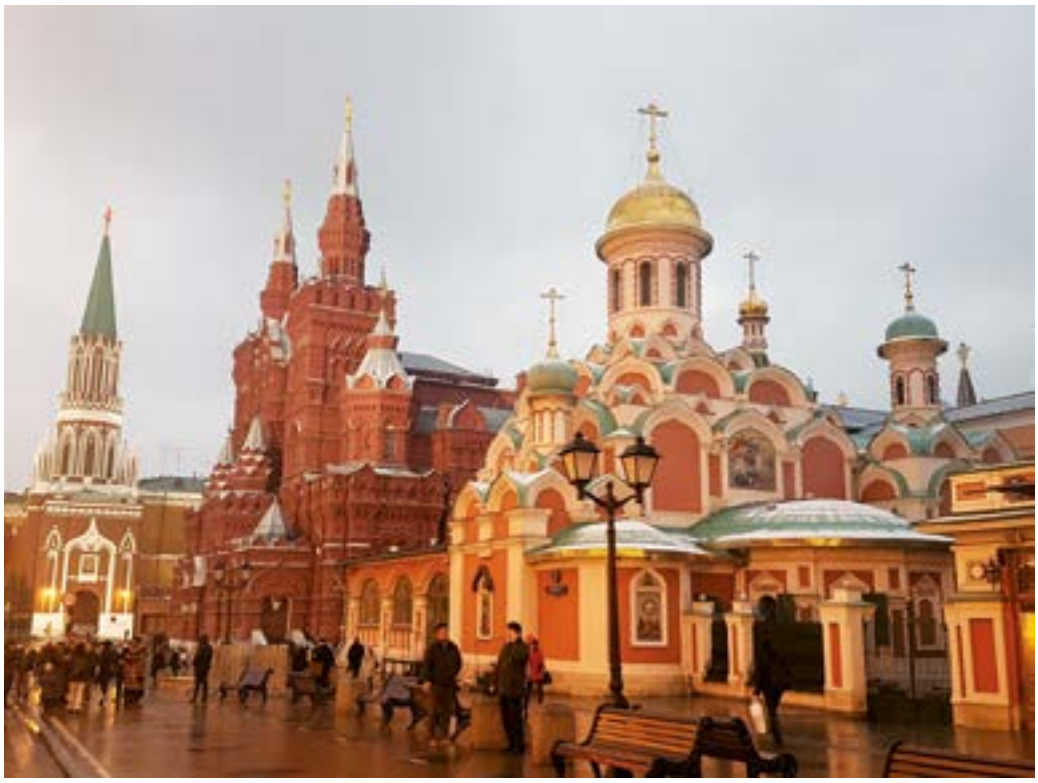
Lübeckische Blätter

13. Januar 2018 · Heft 1 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Das Saxophonquartett der Musikschule gastierte eine Woche in Moskau

Ein Reisebericht von Chiara Paulsen und Christine Petersen

Unser kleines Abenteuer begann Anfang Oktober mit einem verlängerten Probenwochenende im Rendsburger Nordkolleg, bei dem die Dozenten Lilija Russanowa und Gerhard Torlitz rund um die Uhr in großen und kleinen Besetzungen mit uns geübt haben. In einer Rendsburger Galerie konnten wir dann das Gelernte präsentieren. Außerdem haben wir neben den wöchentlichen Proben auch in der ersten Herbstferienwoche wieder intensiv für unsere Konzertreise geprobt mit einem abschließenden Konzert in der Musikschule.



Dann ging es am Montag der zweiten Ferienwoche endlich los! Nach einem zweistündigen Flug kamen wir Montagnachmittag am Moskauer Flughafen an, besuchten dann unsere Partner-Musikschule, wo wir die Direktorin und die „Saxophonkollegen“ kennenlernten, die uns die Woche über begleitet haben und fuhren dann direkt ins Hostel.

Am Dienstag ging es nach dem Frühstück gleich los: mit der Metro zum Roten Platz und, nachdem wir dort viele (sehr, sehr viele) Fotos gemacht hatten, auf eine Stadtrundfahrt mit kurzem Stopp bei der Christ-Erlöser-Kirche, der momentan wichtigsten Kirche Moskaus. Dank der hervorragenden Organisation von Philipp Drese gelangten wir auch immer pünktlich von einem Ort zum anderen.

Nach kurzer Probe und Soundcheck spielten wir abends in der Shostakovich-Musikschule unser erstes Konzert mit dem Russian Saxophone Quartett.

Mittwoch führte unser Weg wieder zum Roten Platz. Hier verweilten wir recht kurz, denn unser eigentliches Ziel war der Kreml, wo wir für eine Führung angemeldet waren. Innerhalb des Kremls kam dann die große Überraschung: Während wir vorher alle angenommen hatten, beim Kreml würde es sich um ein reines Regierungsgebäude handeln, wussten wir nachher, dass er voll von wunderschönen orthodoxen Kirchen ist, welche mit all ihren goldenen Ikonen ganz anders sind als die uns bekannten Kirchen. Danach gingen wir ins GUM, ein mit dem KaDeWe vergleichbares Kaufhaus. Anschließend besuchten wir die Basilius-Kathedrale und ließen abends den beleuchteten Roten Platz auf uns wirken, nicht ohne deutsche Mitglieder der Hamburger Ballettkompanie zu treffen, die wir schon im Flugzeug kennengelernt hatten.

Der Donnerstag begann mit einem Besuch der staatlichen Tretjakow-Galerie,

Foto auf der Titelseite: St. Marien leuchtet an einem Wintersonnenvormittag am Sonntag, den 7. Januar 2018, 10Uhr (Foto: ME)

in der wir russische Kunst aller Epochen bestaunen konnten. Nachdem uns „Wind of Change“ als Ohrwurm schon seit Tagen geplagt hatte, liefen wir schließlich durch den Gorki Park und hatten unseren ersten Moskau-Schnee, der natürlich mit Begeisterung aufgenommen wurde. Abends spielten wir unser zweites Konzert in der Rimski-Korsakow-Musikschule, bei dem auch einige ortsansässige Schüler etwas vorführten. Mit dem Saxophonlehrer der Schule und seinen Schülern verbrachten wir dann den Abend.

Auf den Freitag hatten wir uns schon die ganze Woche gefreut. Es hieß: Schick anziehen! Denn nach einer Führung im prächtigen Bolschoi-Theater gingen wir ins „Sats-Theater“ und sahen Tschaikowskys berühmtes Ballett „Schwanensee“. Der exzellente Ruf des Russischen Balletts konnte auch sogleich von uns bestätigt werden.

Dann kam mit Samstag auch schon leider der letzte volle Tag. Den Morgen nutzten wir, um uns das Puschkin-Museum anzusehen, wo wir Kunst und Geschichte aus der ganzen Welt bewundern konnten. Eindrucksvoll waren vor allem die großflächigen Installationen eines chinesisch-russischen Künstlers, welche die Oktoberrevolution reflektieren, die 2017 ihr 100. Jubiläum feierte. Nachmittags gaben wir unser letztes Konzert. Es fand in der Andriaka-Gallery statt, bei dem zu unserer Freude auch der renommierte russische Saxophonist Sergej Kolesov zuhörte. Danach ging es direkt zu einem Konzert des berühmten Habanera-Saxophon-Quartetts aus Paris im Moskau International Performing Arts Center, wo wir ganz nebenbei viele Kontakte zu internationalen Größen des klassischen Saxophons knüpfen konnten. Ein gelungener Abschluss einer schönen Reise, in der wir nicht nur Konzerterfahrung sammelten und neue Kontakte knüpften, sondern uns auch die Augen für die russische Kultur und Lebensweise geöffnet wurden! Besonders hat uns gefreut, dass wir jeden Tag viele Kontakte mit russischen Schülerinnen und Schülern hatten. Einen herzlichen Dank auch noch einmal an Lilija Russanowa, Gerhard Torlitz, und Phillip Drese für die tolle Probenarbeit, Organisation und Betreuung.

Von links: Lewin Kimiai, Chiara Paul-sen, Berit Engbers, Maria Piltschik; in der zweiten Reihe Felicitas Klein und Philipp Drese; vorne Gerhard Torlitz, Lilija Russanowa, Lasse Schrank und Christine Petersen.

Als wir dann eine Woche nach unserer Ankunft in Deutschland in der Probe ein russisches Stück spielen sollten, welches vorher nie wirklich geklappt hatte, bat uns unsere Lehrerin Lilija Russanowa, die Erfahrungen der Reise mit einfließen zu lassen. Als wir zu Ende gespielt hatten, zog sie ein Fazit, was unsere Reise gut zusammenfasst: „Ihr habt tatsächlich etwas russischen Geist in euch aufgenommen.“

Wir danken ganz herzlich der Gemeinnützigen, der Possehl-Stiftung und der Gesellschaft für deutsch-russischen Jugendaustausch sowie dem Verband deutscher Musikschulen für finanzielle und organisatorische Unterstützung.

Das russische Musikstück spielten wir dann auch übrigens anlässlich der Stipendienvergabe der Imbusch-Stiftung für besonders herausragende Leistungen für erste Bundespreisträger mit erreichter Höchstpunktzahl beim Wettbewerb Jugend musiziert.

Editorial

Anknüpfend an den Gitte-Song „Junger Tag, ich frage Dich, was ist Dein Geschenk an mich …,“ kann man sich fragen „Neues Jahr, was bringst Du uns?“, uns, dem Redaktionsausschuss, uns, der Gemeinnützigen, uns, der Hansestadt?

In der Redaktion wird es unverändert weiter gehen, mit gleichem Verve werden wir die Themen verfolgen, die der Gemeinnützigen, der Stadt und ihren Bürgern und Bürgerinnen auf den Nägeln brennen, wir hoffen auf ersprießliche und erbauliche Sitzungen. Vielleicht, das ist ein großer Wunsch unsererseits, können wir im neuen Jahr noch mehr Mitstreiter auftun, die Lust haben für die Lübeckischen Blätter zu schreiben.

In der Gemeinnützigen gibt es eine neue Zusammensetzung der Vorsteherschaft, ein spannender Augenblick mit zu verfolgen, wie die neuen Vorsteher sich zusammen mit den schon länger dazugehörigen um die Geschicke der Gemeinnützigen kümmern, weiter an einer Strategie arbeiten, um damit unsere alte, aber nicht verstaubte Gesellschaft in die Zukunft zu führen.

Und wir haben eine neue Direktorin, die dritte Frau in der über 225 Jahre alten Geschichte unserer Gesellschaft! Wir werden Frau Richter unseren Mitgliedern im nächsten Heft näher vorstellen. Also, es bleibt spannend!

Und unsere Hansestadt? Wir bekommen einen neuen Bürgermeister, den jüngsten im Reigen unserer dann 229 Bürgermeister! Und dann wollen wir mal sehen, ob neue Besen gut kehren … und bei der Kommunalwahl am 6. Mai wählen die Bürger und Bürgerinnen hoffentlich eine neue Bürgerschaft mit Politikern, die gemeinsam mit dem Bürgermeister regieren, zum Wohle der Stadt und nicht nur zum Wohle des einzelnen Politikers.

Und Lübeck hat Geburtstag! Vor 875 Jahren wurde unsere Stadt gegründet und hat viele Höhen und Tiefen in ihrer Geschichte erlebt, das alles wird über das ganze Jahr hinweg in verschiedenen Veranstaltungen beleuchtet – aber wir wollen auch feiern und froh sein, in so einer schönen und kulturträchtigen Stadt leben zu können. Gespannt sein dürfen wir, was von dem Event nach dem Geburtstagsjahr übrig bleibt, welche neuen Erkenntnisse Lübeck in die Zukunft mitnehmen wird. Ein ereignisreiches Jahr, das die Lübeckischen Blätter begleiten werden – folgen Sie uns als aufmerksame Leser. Ein frohes gesundes neues Jahr wünscht Ihnen Doris Mührenberg für das Team des Redaktionsausschusses!

„O du fröhliche“ – „Neues“ Weihnachtssingen der Knabenkantorei

Das traditionelle Weihnachtssingen der Knabenkantorei war in diesem Jahr gleich in mehrfacher Hinsicht anders und neu. Durch den Ausfall der Heizung in St. Marien wurden die vier Konzerte an vier anderen Orten durchgeführt. Die entscheidendere Neuerung ist aber Karl Hänsel, der ab diesem Jahr die Leitung des Chores von Michael Müller übernommen hat. Vieles an der Struktur des Weihnachtssingens hat sich nicht verändert. So wechselten die Knaben in dem vom Rezensenten besuchten Konzert im Dom mehrfach den Platz vor dem Lettner und sangen auch unter der großen Orgel oder im Altarbereich. Neben altbekannten Sätzen wie „Tochter Zion“ von Händel gab es u.a. auch neuere Sätze von Günter Raphael und Gabor Lisznyai zu hören. Auch Dresdener Komponisten, die mit dem ehemaligen „Kruzianer“ Hänsel in Beziehung stehen, wie Ekkehard Klemm oder der durch zusätzliche solistische Stimmen angereicherte „Quempas“ des langjährigen Kreuzkantors Mauersberger waren vertreten. Hänsel selbst zeigte sein Können als Komponist in der Motette „Gaudete“ für vier- bis achtstimmigen Chor sowie Sopran- und Altsolo. Nach ruhigem Beginn stand in diesem klangschönen Werk die Weihnachtsfreude im Vordergrund. Am Ende des Programms dann eine für das diesjährige Weihnachtssingen komponierte Motette, in der Hänsel die Melodien zu „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“ geschickt kombiniert. Auch hier waren zwei Knabensolisten zu hören, die mit ihren klaren Stimmen überzeugten. Schon der einleitende gregorianische Gesang der Männerstimmen zeigte die schon von Müller gepflegte Klangkultur des Chores. Auch die Knaben waren unter Hänsels Führung stimmlich gut aufgestellt und konnten mit schlanken und hellen Stimmen überzeugen.

Marienorganist Johannes Unger führte durch kurze Intonationen an der Marcussenorgel einfühlsam und mit unterschiedlichen Klangfarben auf die meisten Chorsätze hin. In romantischem Klanggewand spielte er das Vorspiel zu „Es ist ein Ros entsprungen“ von Brahms, prächtig registriert das „Veni redemptor“ von Michael Praetorius. Meditativen Charakter hatte das mehrteilige „La nativité“ des Franzosen Langlais, in dem der Komponist das Weihnachtsgeschehen sehr anschaulich in Musik umsetzt.

Der dankbare Applaus des Publikums für ein stimmiges Weihnachtssingen und einen sehr gelungen Auftakt für Hänsel wurde mit einer Zugabe belohnt.

Arndt Schnoor

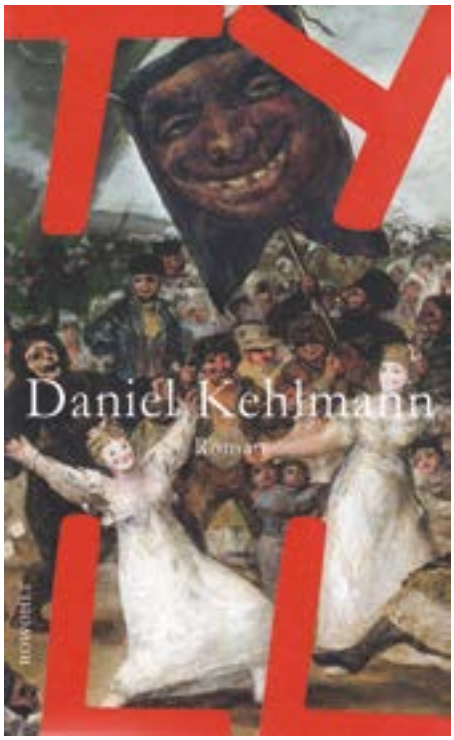
Die Bücherei der Gemeinnützigen stellt vor: Unser Buch des Monats Januar

Daniel Kehlmann, Tyll

Der Thesenanschlag zu Wittenberg vor 500 Jahren ist ausgiebig bedacht worden; eine seiner Folgen war der 30jährige Krieg, der das „Heilige Reich“ verheerte und im Gedächtnis der Deutschen traumatisch verhaftet ist wie wenig andere Ereignisse. In so manchem Kirchenlied hallt er noch heute nach. 2018 jährt sich sein Beginn zum 400. Mal, kein Wunder, dass auch heutige Literaten sich des Themas annehmen und ihn nicht nur Historikern überlassen. So auch Daniel Kehlmann mit seinem *Tyll*. Einen historischen Roman wollte er nach „Die Vermessung der Welt“ nicht noch einmal schreiben. Schön, dass er diesem Vorsatz untreu geworden ist!

Tyll ist der Tyll Ulenspegel, der im 30jährigen Krieg allerdings nicht gelebt hat, sondern zu dessen Zeit (1618-1648) schon eine ins Volksgut übernommene Figur war. Mehr als 100 Jahre zuvor waren seine Streiche einem anonymen Volksbuch verewigt worden; einige sind noch heute bekannt. Tyll als Figur dieses Romans dient dazu, die nur lose zusammenhängenden Episoden etwas enger mit einander zu verknüpfen; er ist sozusagen der rote Faden, der immer mal wieder durchscheint.

Das kurze Aufleuchten einiger Streiche lassen den Leser in der Darstellung der fremden Zeit doch heimischer werden, als es die historische Distanz eigentlich erlaubt. Der 30jährige Krieg steht für eine Zeitenwende zwischen früher Neuzeit und Moderne. Und so



entwickelt sich der Roman. Nach einem ersten Kapitel, in dem Tyll mit seiner unverwechselbaren Physiognomie von einer Dorfbewohnerschaft sogleich erkannt wird, die er scherzhaft unterhält, sehen wir ihn als Jungen bei seinen Eltern. Claus Eulenspiegel, Müller, aus Mölln stammend, hat sich das eine oder andere Buch zusammengesammelt, heilt mit Salben und Beschwörungen und wird Opfer eines Hexer Prozesses. Bedrückend dargestellt dieses leider allzu bekannte Geschehen, der Autor wahrt zu Verfolgern und Verfolgtem gleichermaßen Distanz – wie auch Tyll zu den Personen, denen er im Buch begegnet. Da wäre der Winterkönig zu nennen, jener Kurfürst, der sich in Prag zum König hatte krönen lassen und damit den Zorn des katholischen Kaisers auf sich zog, was zum Anlass des Kriegsausbruch wurde. Wir folgen Tyll zu Gustav Adolf, später seiner Frau, der Winterkönigin, nach Münster, wo mit den Friedensverhandlungen etwas Neues beginnt. Tyll ist immer im Hintergrund, aber doch da. Ein klug komponiertes, ein auch unterhaltendes Buch, das nachhallt.

Claus-Peter Lorenzen

Meldung: KoKi

Das Kommunale Kino KOKI, Mengstraße 35, zeigt in Zusammenarbeit mit der GEMEINNÜTZIGEN am Montag, d. 22.1.2018, Dienstag, d. 23.1.2018 und Mittwoch, d. 24.1.2018, 18 Uhr, den Film „Überleben in Neukölln?“ (82 Minuten, D. 2017, 8,- Euro/ 6,- Euro).

Verein für Lübeckische Geschichte

Do, 8. Februar, 18 Uhr, Rathaus, Audienzsaal

Das Reichsfreiheitsprivileg von 1226. – Meilenstein aus Pergament in Lübecks Geschichte

Prof. Dr. Oliver Auge, Uni Kiel

Im Juni 1226 erlangten die Lübecker vom Stauferkaiser Friedrich II. ihren berühmten Reichsfreiheitsbrief, der seiner Bedeutung wegen als das wichtigste Lübecker Verfassungsdokument überhaupt eingestuft wird.

Der Grüne Kreis

Mo, 29. Januar, 19 Uhr, Vortragssaal im Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8, Eingang linker Gebäudeteil

Heimische Pflanzen in Kindernähe – können sie großen und kleinen Kinderfüßen widerstehen?

Rainer Kahns, Landschaftsarchitekt, Werkstatt Lebensraum in Schönwalde am Bungsberg

Kahns geht in seinem reich an Beispielen bebilderten Vortrag dieser Fragestellung nach und erklärt, in welchen Bereichen heimische Pflanzen in der Umgebung von Kindern eingesetzt werden können oder eben auch ungeeignet sind auf Flächen die fürs Kinderspiel vorgesehen sind: Wann gewinnen die Kinderfüße, wann die Pflanzen?

Deutsch Iberoamerikanische Gesellschaft

Fr, 19 Januar, 19 Uhr, Diele, Mengstraße 41-43

Jahresmitgliederversammlung

Zur Entlastung und Wahl des Vorstandes sowie der Kassenprüfer laden wir alle Mitglieder sehr herzlich ein. Darüber hinaus informieren wir Sie über die aktuelle Entwicklung. Um verbindliche Anmeldungen bitten wir unter: muenster@diag-luebeck.de oder Tel.: 04531/8979606

Sa, 27 Januar, 15 Uhr, Haus der Kulturen, Parade 12, Eintritt frei

El continente americano

Der amerikanische Kontinent ist eine Wiege großer Zivilisationen. Zentren der Zusammenkunft und mystischen Zusammenlebens, die noch heute die Besucher in Erstaunen versetzen.

Eine Veranstaltung der Gruppe Latinoamérika in Lübeck.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Sa, 20. Januar, 11.00 - 13.30 Uhr, „Diele“, Mengstraße 41

Empfang zum Neuen Jahr

Do, 25. Januar, 19 Uhr, Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt, Musterbahn 8 (Eingang Ecke Mühlendamm)

Boden unter Druck – Zur Belastung norddeutscher Agrarlandschaften

Prof. Dr. Gerald Kuhnt, Universität Hannover

Böden sind vielerorts in Gefahr: durch Verkehrs- und Siedlungsflächen, durch schwere Maschinen, die die Böden verdichten, durch Erosion und Monokulturen, durch den intensiven Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden. Der Vortrag beschreibt diese Probleme an ausgewählten Beispielen.

Eintritt: frei – Spende erbeten.

In Zusammenarbeit mit dem Museum für Natur und Umwelt

Naturwissenschaftlicher Verein

Mi, 17. Januar, 19 Uhr, „Im alten Zolln“, Mühlenstraße 93-95

Gesprächskreis

Einmal im Monat treffen sich Mitglieder Vereins und andere naturwissenschaftlich Interessierte zum abendlichen Gespräch am Stammtisch über Fragestellungen aus allen Bereichen der Naturwissenschaft und Technik.

So, 21. Januar, 14 Uhr, Museum für Natur und Umwelt

Mikroorganismen – klein aber oho! – ein Workshop

Dr. Julia Schwach, Lübeck

Wie entsteht Joghurt?“ oder „Was genau ist Bioplastik?“ Tag für Tag aufs Neue begleiten uns unzählige kleine Helfer, Schritt für Schritt, durch den Alltag: Mikroorganismen.

Eintritt: 6 / 3 / 2 Euro

Anmeldung unter 0451 122 2296

Mi, 24. Januar, 16 - 19 Uhr Hansemuseum An der Untertrave 1 Raum: Visby

Weißt Du wie viel Sternlein stehen?

Andreas Goerigk, Lübeck

Workshop für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren Was ist eigentlich ein Stern? Wie viele gibt es davon und wie kann man sie beobachten? Wie konnten die Seefahrer der Hansezeit mit Hilfe der Sterne ihren Weg finden?

Kostenbeitrag: 2 Euro pro Kind

Anmeldung unter w.czieslik@nwv-luebeck.de oder Tel. 0451 4991877 (AB)

Natur und Heimat

Do, 18. Januar, Treffen: 14.00 Uhr, Haltestelle „Ratekau Dorfplatz“ (ZOB 13.28 Uhr mit Autokraft Linie 5551)

Um den Ruppersdorfer See

Kurzwanderung, ca. 5 km, Kaffeeeinkehr „Café Köster“

Kontakt: Heidi Schlichting, Tel. 497849

Sa, 20. Januar, 14.30 Uhr, Seniorentreff Koberg 11

Georgien

Vortrag: Egon Milbrod

So, 21. Januar, Treffen: Parkplatz Hirtenbergweg (Für Busfahrer: Linie 12 bis Endstation Hirtenbergweg)

Überwinternde Vögel am Dummersdorfer Ufer

Wir machen einen *Rundgang* und haben Chancen auf Singschwäne, Tauchenten, Säger und evtl. den Raubwürger

Kontakt: Karin Saager, Tel. 892205

Bitte anmelden!

So, 21. Januar, Treffen: 08.50 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.06 Uhr

Um den Dieksee

Tageswanderung, ca.13 km, Einkehr in Niederklewitz, Gruppenfahrschein

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Nochmals hinweisen möchten wir auf den Vortrag der Gesellschaft für Geografie und Völkerkunde am 25. Januar, 19, Uhr, im Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt: **Belastete Böden**

Aus der Gemeinnützigen
Aus der Gemeinnützigen

Dienstagsvorträge

Di, 16. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Globaler Handel zur Hansezeit
Prof. Dr. Carsten Jahnke, Universität Kopenhagen
In diesem reich bebilderten Vortrag wird nachgewiesen, dass der Handel schon in der Hansezeit global ausgerichtet war. Bereits im Späten Mittelalter wurden zahlreiche Handelswaren aus Nordafrika und Asien importiert (u. a. Gewürze, Seide und andere Stoffe, Trinkgläser, Elfenbein, Waffen), häufig über Zwischenhändler aus holländischen oder italienischen Städten. Nach der Entdeckung Amerikas stieg der Umfang des Fernhandels nochmals enorm an.
Gemeinsam mit der Archäologischen Gesellschaft der Hansestadt Lübeck

Di, 23. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Lübecker Stadtdiskurs: Zur Entwicklung des Elbe-Lübeck-Kanals
Der Abend zum Elbe-Lübeck-Kanal gliedert sich in zwei Teile. In der ersten Hälfte gibt es drei jeweils 15-minütige Beiträge zur Geschichte, zur Gegenwart und zur Zukunft des Kanals.

Christian Lopau, Stadtarchivar Stadt Mölln, wird über die Geschichte des Kanals sprechen; Andreas Dohms, Leiter der Ausbaugruppe ELK im Helmholtz-Institut Geesthacht, und Andreas Tietze, Landtagsabgeordneter der Grünen, widmen sich einer Pro- und Gegenrede.
Im zweiten Teil des Abends wird es eine bis zu 45-minütige Diskussionsrunde geben, zu der zu den Vorrednern Rüdiger Schacht, IHK, Jürgen Schlichting, Nautischer Verein, Jobst Schlennstedt, Hafenmanagement, Philipp Geißler, Verein Lüb. Schiffsmakler, und ggf. andere unter der Moderation von Antje Peters-Hirt hinzutreten.

Di, 30. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Neue Strategien zur Hemmung antibiotikaresistenter Keime
Prof. Dr. Uwe Englisch, Fachhochschule Lübeck

*mittwochs*BILDUNG

Mi, 31. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Was ist guter Unterricht?
Prof. Dr. Felicitas Thiel, Erziehungswissenschaftlerin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Freie Universität Berlin
Wir alle wissen, dass zu einer guten Schule viele Dinge gehören, aber der Unterricht selbst ist mit Sicherheit zentral.

Theaterring

Fr, 26. Januar, Schauspiel, GTI, Kammerspiele, 20 Uhr
Monty Python's Spamalot von Eric Idle und John Du Prez

So, 28. Januar, Schauspiel, GTII, Kammerspiele, 18.30 Uhr
Iwanow von Anton Tschechow

Seniorentreff am Sonntagnachmittag

So, 14. Januar, 15.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal
Musicals
Die Sopranistin Franziska Blaß präsentiert ihr Programm „Musicals" und führt mit Melodien u. a. aus „My fair Lady", „Die Schöne und das Biest", „Mozart!", „Elisabeth" „Les Miserables" schwungvoll ins neue Jahr. Am Flügel begleitet die lettische Pianistin Jelizaveta Vasiljeva.

Der Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen beträgt an der Nachmittagskasse 6 Euro, ab 15 Uhr.

An unsere neuen Mitglieder

Di, 23. Januar, 18.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal
Einladung
Sehr geehrte Damen und Herren,
Sie sind neu in unsere altehrwürdige Gesellschaft eingetreten. Wir freuen uns darüber. Deswegen möchten wir – die neue Direktorin Angelika Richter und ich als stellvertretender Direktor – Sie im Namen der Vorsteherschaft zu unserem Abend des Kennenlernens für neue Mitglieder einladen.
Wir sprechen diese Einladung aus, weil es uns ein Anliegen ist, das Gespräch untereinander zu initiieren und für Sie die Möglichkeit zu schaffen, unsere neue Direktorin Angelika Richter und uns als weitere Vorsteher kennenzulernen.
Wir schätzen, dass unsere Veranstaltung rund eine Stunde dauern wird.
Bitte geben Sie im Sekretariat (Tel. 7 54 54 oder Email: info@die-gemeinnuetzige.de) Bescheid, ob es Ihnen möglich ist, unserer Einladung zu folgen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Titus Jochen Heldt

Winterball

Sa, 27. Januar, ab 19.30, Königstraße 5, in allen Sälen
Karten für 28 Euro, Sitzplatzreservierung ist erforderlich (Tel. 75454).

Lübecker Chronik Dezember

Von Hans-Jürgen Wolter

1. Bei einer Umfrage beim letzten Walderlebnistag gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, täglich bzw. wöchentlich in den Wald zu gehen, überwiegend zum Spazieren. ••• Dr. Christian Dräger übergibt den Museen 160 Grafiken und Zeichnungen aus der Goethezeit und aus dem 19. Jahrhundert sowie das Gemälde „Blick von Bajae auf Capri“ von Ludwig Richter. Gesamtwert der Schenkung ist 948.300,00 Euro, allein das Gemälde hat einen Wert von 80.000,00 Euro. Die Schenkung ergänzt die bereits früher als Leihgabe übergebenen 160 Blätter, die ebenfalls jetzt geschenkt wurden. ••• Anstelle des Weihnachtsmarktes im Heiligen-Geist-Hospital wird ein Kunsthandwerkermarkt im Hogehus durch Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer eröffnet. ••• Bereits am 30. November wurde Jörg Hundertmark vom Innenminister Hans-Joachim Grote mit der Freiherr-vom-Stein-Verdienstnadel ausgezeichnet. Er ist bislang 18 Jahre für die SPD in der Bürgerschaft bzw. in städtischen Ausschüssen tätig und einer der profiliertesten Wirtschaftsfachleute der Bürgerschaft, hauptberuflich ist er Sachgebietsleiter beim Finanzamt. ••• Im Alter von 97 Jahren verstirbt Erwin Hintzpeter, langjähriger Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Karlshof und engagierter Siedler. Er war 70 Jahre in der SPD und wurde mit dem Bundesverdienstkreuz und der Silbernen Ehrengedenkmünze der Stadt ausgezeichnet. ••• Im Alter von 60 Jahren verstirbt der Studiendirektor a.D. Walther Bayer, er war 12 Jahre stellvertretender Schulleiter an der OzD und unterrichtete dort Deutsch und Geschichte.

5. Der Bauausschuss beauftragt die Verwaltung, für die Zeit des 2019 beabsichtigen Neubaus der Bahnhofsbrücke eine Behelfsbrücke zu schaffen.

6. Frauke Eiben wird als Pröpstin von der Synode mit großer Mehrheit wiedergewählt. ••• Im Gewölbekeller des Heiligen-Geist-Hospitals führt die Stadtpräsidentin die Stunde der Begegnung durch; bei der Veranstaltung stellt sich der neue Kapitän der Fregatte Lübeck Christoph Sallermann vor.

7. Die Fachhochschule soll in „Technische Hochschule“ umbenannt werden. ••• Bürgermeister Bernd Saxe ehrt langjährige städtische Mitarbeiter für 40- bzw. 50-jährige Tätigkeit, unter ihnen Wolf-Dieter Bartek, langjähriger Personalrat und zum Schluss im Beteiligungscontrolling tätig. ••• Im Alter von 84 Jahren verstirbt das frühere CDU-Bürgerschaftsmitglied Johanna Schneider, sie führte 16 Jahre lang die Seniorenunion und erhielt 2013 die Silberne Gedenkmünze der Stadt.

Adrian Ludwig Richter, Blick von Bajae auf Capri, 1834, Öl auf Leinwand (Foto: HL)

9. Im Otto-Passage-Saal gründet der vormalige Bürgermeisterkandidat Detlev Stolzenberg (57) die Wählerinitiative „Die Unabhängigen“. Die Gruppe will zur nächsten Kommunalwahl am 06.05.2018 antreten. Stellvertreter der Gruppierung wurde der ehemalige Bundesrichter und Bundestagsabgeordnete für die Linken Wolfgang Neskovic. ••• Der nächste Presseball soll in der Kulturwerft Gollan stattfinden, der Verein Lübecker Presse wählte vor kurzem die Geschäftsführerin Claudia Winter zum neuen Präses.

10. Beim Willy-Brandt-Forum ehrt die SPD die 91-jährige frühere Bürgerschaftsabgeordnete Gritta Lübeck für 60jährige Mitgliedschaft. Für 50jährige Mitgliedschaft wurden Eberhard Arent, Geert Geusendam, Wilma Glien, Jürgen Wolfgang Goette, Rudolf Kuch, Hannelore Thomas und Peter Oertling geehrt. ••• Im Alter von 92 Jahren verstirbt der Gründer der Baufirma Klaus Grothe.

12. Die Bürgerschaft beschließt den Haushalt für 2018 mit Ausgaben von 841 Mio. Euro und Einnahmen von 803 Mio. Euro. Der Haushalt muss noch von der Kommunalaufsicht beim Innenminister genehmigt werden. ••• Die Bürgerschaft beschließt, im Stadtpark eine öffentliche Toilette zu errichten. ••• Die Bürgerschaft nimmt endgültig Abschied von der Bewerbung zur Kulturhauptstadt.

13. Die Gemeinde Groß Grönau regt beim Oberverwaltungsgericht ein Mediationsverfahren im Rechtsstreit wegen des Flughafenausbaus an, um den Rechtstreit mit einem Vergleich zu beenden.

14. Eine Arbeitsgruppe von Traditionsverbänden und dem Verkehrsministerium sowie der Zulassungsbehörde einigte sich auf die Grundzüge einer Verordnung für die Traditionsschiffe. Es soll ein Förderprogramm für notwendige Umbauten geben. ••• Die erweiterte Klinikapotheke wird vom Gebäudemanagement an die Klinikleitung übergeben, die Investitionen betrugen 6,5 Mio. Euro. Es wird ein Programm eingeführt, das für jeden Patienten die Medikamente bereits in der Apotheke zusammenstellt. ••• Senator Sven Schindler legt den Armuts- und Sozialbericht für 2016 vor, die Aufwendungen für Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung

bei Erwerbsminderung und Alter und Eingliederungshilfe für Behinderte sowie Hilfe zur Pflege haben sich in den letzten 10 Jahren von rund 70 auf 130 Mio. Euro erhöht. Die Sozialausgaben im jetzigen Haushalt belaufen sich auf 339,6 Mio. Euro, das Jobcenter führt 5.860 Personen als sogenannte „Aufstocker“, d. h. sie erhalten zu ihrem Arbeitseinkommen Hartz IV Leistungen.

16. Bischöfin Kirsten Fehrs verleiht die Bugenhagenmedaille an Ursula Hauser (68) für ihre 30-jährige ehrenamtliche Tätigkeit vor allen in der Bibelgesellschaft, ihrer Kirchengemeinde und dem Forum Ehrenamt. ••• Im Alter von 77 Jahren verstirbt der frühere Leiter des Abendgymnasiums Peter Kröger.

17. Die Kulturbühne in Travemünde im früheren Hafenbahnhof unter der Leitung von Wolfgang Hovestädt stellt den Betrieb ein. ••• Das Willy-Brand-Haus feiert sein 10-jähriges Bestehen. ••• Im Alter von 77 Jahren verstirbt Annelore Feddern, seit mehr als 10 Jahren Leiterin des AWO-Treffs Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld.

19. Der Nautische Verein erstellt ein Strategiepapier und fordert die Vertiefung der Trave und die Beseitigung der Travemünder Enge. Die Ausbaumaßnahmen müssten Teil des Verkehrswegeplans werden, damit eine Bundesfinanzierung möglich wird.

21. Das Erzbistum Hamburg wird die Zuschüsse für die katholische Grundschule Johannes-Prassek-Schule einstellen. ••• Die Freiwilligen Feuerwehren wählen Sven Klempau zum neuen Stadtwehrführer. Er löst Detlev Radtke ab, der sein Amt aus gesundheitlichen Gründen aufgab. ••• Im Alter von 84 Jahren verstirbt der Antiquitätenhändler Günther Bannow.

22. Im Hochschulstadtteil wird der Grundstein für ein Gemeindetreff gelegt, Investitionskosten 2 Mio. Euro.

23. Der Kirchenkreis Lübeck erwartet nach der Sanierung des Kirchturms von St. Petri die notwendige Sanierung der Domtürme und der Türme von St. Marien. Die Voruntersuchungen für die Domtürme erfordern bereits 400.000,00 Euro.

27. Wegen der besseren Haushaltslage will das Land auch im Bereich Lübeck investieren. Es soll ein Seminargebäude der Fachhochschule für 3,5 Mio. Euro gebaut werden, auch einige weitere Bereiche der Fachhochschule sollen saniert werden. Die Fassade der Zentralbibliothek der Universität soll für 900.000,00 Euro wärmegedämmt werden, 200.000,00 Euro sind für das Vorklinikum, 420.000,00 Euro für die Umstrukturierung des Zentrums für Integrative Psychiatrie ausgegeben worden. Das Land wird sich an den Sanierungskosten für die MuK mit einer weiteren Million Euro beteiligen. Brandschutz im Behördenhochhaus soll für 3,5 Mio. Euro, das A-Haus in der JVA für 800.000,00 Euro energetisch saniert werden, weitere 2,5 Mio. Euro sind für das D- und H-Haus sowie für das Verwaltungsgebäude vorgesehen, 400.000,00 Euro für den Neubau des E-Hauses.

27. Als Vorsitzender des Städtetages fordert Bürgermeister Bernd Saxe von der Landesregierung erneut einen Altschuldenfond.

28. Die Gewerbesteuereinnahmen der Stadt steigen 2017 auf 105 Mio. Euro.

30. Die neue Leiterin des Bereichs Meldewesen, Melanie Wöhlk, kündigt Verbesserungen des Service des Stadtteilbüros an.

31. In Lübeck waren Ende Dezember 9.199 Arbeitslose gemeldet, 43 (0,5 Prozent) weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote ging um 0,1 Prozent zum Vormonat und um 0,5 Prozentpunkte zum Vorjahr auf 8,1 Prozent zurück.

Beim Jobcenter waren Ende Dezember 6.854 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 1,9 Prozent weniger als im November.

Was wird aus dem Elbe-Lübeck-Kanal?

Nicht vergessen: Im Stadtdiskurs am Di, 23. Januar, 19.30 Uhr, im Großen Saal: Die Zukunft des Elbe-Lübeck-Kanals.

Beginn des Stiftungsjahres 2018

Von Annalena Löw, Projektleiterin

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

Seit 2004 ist die Gemeinnützige Sparkassenstiftung eine wichtige Akteurin und lebendige Förderpartnerin für bürgerschaftliches Engagement in Lübeck. Rund 33 Millionen Euro stellte die Stiftung in den vergangenen Jahren für gemeinnützige Projekte bereit. Ein Großteil dieser Mittel stammt aus den Ausschüttungen von Dividenden der Sparkasse zu Lübeck AG, deren Anteilseignerin die Sparkassenstiftung ist. Auf diese Weise fließt ein Großteil des in der Sparkasse erwirtschafteten Gewinns direkt wieder in die Hansestadt und zu den Menschen zurück.

Die GEMEINNÜTZIGE ist die Gründerin der Sparkassenstiftung und ihr noch heute eng verbunden. Darum unterstützt die Stiftung das segensreiche Wirken der Gesellschaft jährlich umfassend. Seit Gründung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung im Jahr 2004 wurden knapp neun Millionen Euro bereitgestellt.

Auch 2018 werden wir in den Lübeckischen Blättern regelmäßig über unsere Stiftungsarbeit berichten.

Wolfgang Pötschke ist Vorstandvorsitzender der Sparkassenstiftung in 2018

Zu Beginn des neuen Jahres stand im Vorstand der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck ein Wechsel an: Wolfgang Pötschke, Aufsichtsratsvorsitzender der Sparkasse zu Lübeck AG, übernahm zum 1. Januar 2018 den Vorsitz des Gremiums. Herr Pötschke übernimmt damit das Amt von Titus Jochen Heldt, der bis Ende 2017 Direktor der GEMEINNÜTZIGEN war.

Ernährungsprojekt „Frisch auf den Teller!“ startete Ende 2017

Im Rahmen des Projekts „Frisch auf den Teller! Nachhaltige Ernährung für eine nachwachsende Generation“ erleben Kinder und Jugendliche gesunde Ernährung hautnah. Auf dem Jugend-Naturschutz-Hof Ringstedtenhof unseres Kooperationspartners Landwege e. V. können sie Obst und Gemüse selbst anbauen und ernten. Sie lernen außerdem, wie aus saisonalen Zutaten leckere und gesunde Gerichte zubereitet werden. Unsere Stiftung finanziert das Projekt für vier Jahre mit insgesamt 100.000 Euro.

Eine selbstgekochte Mahlzeit ist für viele Kinder und Jugendliche nicht selbstverständlich. Häufig bleibt es den Kindern selbst überlassen, was sie wann und wie essen. Die Folge ist eine Zunahme an ernährungsbedingten Krankheiten. Mit „Frisch auf den Teller!“ möchten wir dem praktisch entgegenwirken.

Eigenes Erleben lehrt Kinder mehr über die Herkunft und Vielfalt von Lebensmitteln als jede Theorie. Deshalb bringen wir Kita- und Schulgruppen für einen Vormittag zum Ursprungsort unserer Lebensmittel: auf den Bauernhof. Auf dem Lübecker Ringstedtenhof lernen die Kinder unter anderem, wie Gemüse und Getreide auf dem Feld angebaut und geerntet werden. Außerdem bereiten sie gemeinsam Gerichte zu.

Grundlage für das Projekt ist die Ernährungspyramide, aus der fünf Module abgleitet wurden:

I Wasser ist Leben (Getränke)
II Vergiss uns nicht! (Obst, Gemüse)
III Geheimnisvolle Energie (Getreide, Kartoffeln)
IV Das brauch ich doch, das gönn ich mir! (Milch und Milchprodukte, Fleisch, Fisch, Eier)
V Genuss pur (Süßes, Salziges und mehr)

Diese Module können die Kinder seit November 2017 entweder einzeln oder als gesamtes Angebot wahrnehmen. Am Ende erhalten sie ein Zertifikat für das Erlernte.

Wir wollen Kinder und Jugendliche sensibilisieren, sich intensiver mit den Lebensmitteln zu beschäftigen, die sie jeden Tag zu sich nehmen. Sie erfahren, wie vielseitig eine ausgewogene Ernährung sein kann und lernen, unsere Lebensmittel durch das Wissen um deren Herkunft und Erzeugung wertzuschätzen. Das Projekt lässt sich in den Lehrplan integrieren und spricht eine große Altersbandbreite an. Sowohl Kindergärten als auch Oberstufen können die Module altersentsprechend aufbereitet wahrnehmen.

Sie finden uns auch im Internet:
www.luebeckische-blaetter.info
www.unser-luebeck.de

Lübeckische Blätter

HERAUSGEGEBEN VON DER
LÜBECKISCHEN GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

Einhundertzweiundachzigster Jahrgang

2017

VERLAG MAX SCHMIDT-RÖMHILD, LÜBECK

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER **www.luebeckische-blaetter.info**

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: manfredeickhoelter@t-online.de.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,–. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-2 41, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2018

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS

Sachverzeichnis

I

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Gesellschaft

Aus der Vorsteherschaft 35, 51, 103, 119, 167, 203, 247, 287, 323
Jahresbericht 2016/17 72
Tischrede des Direktors 75
Verstorbene Mitglieder 78
Beratungsversammlung 321
Förderpreis Jugend-Gesundheit 303
Sparkasse zu Lübeck
200 Jahre Sparkasse zu Lübeck 133
Festrede zum 200. Geburtstag 201
Scheck für Beleuchtung 375

Einrichtungen

Bücherei
Buch des Monats 3, 47, 100/U3, 119, 151, 183, 267, 303, 343
Dienstagsvorträge

Mittwochsbildung
Heterogenität, was genau ist das? 63
Popstar oder Lehrer? 164U3
Nicht über Migration reden 187

Kunstschule
15 Jahre Kunstschule 251

Litterärisches Gespräch
Welttag der Poesie, Fundstücke 113
Brigitte Heise über K. A. Musäus 162
Goll: Rilke und die Musik 197
Charlotte Kerners Mao-Biografie 261
Musikschule
Das Harfenwochenende 13
Tochtergesellschaften und -vereine
Lübecker Autoren Und Ihre Freunde
Dieter Bührig, OstseeClan 47
Gesellschaft Für Georgraphie Und Völkerkunde
Jahresempfang 17
Tagesausflug nach Kiel 311
Overbeck-Gesellschaft
Luther-Ausstellung in St. Petri 94
Die geheimen Bilder einer Stadt 49
Kunst oder Irrsinn? 294
Knabenkantorei
Marienkantor Müller gewürdigt 35
Der neue Leiter Karl Hänsel 45
Grüner Kreis
60 Jahre „Grüner Kreis“ 210
Photographische Gesellschaft
110. Geburtstag 141; 270
Fotos, die „aus der Hand“ entstehen 191
Neuaufnahmen 37, 53, 105, 169, 377

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

Meldungen und Nachrichten 25
Naturschutzprojekt Renaturierung von fünf Waldmooren 56
Jahresbericht 2016 70
Erwerb eines Travemünde-Gemäldes 91
Wettbewerb: 200.000 für 10 165
Große Geschenke für Lübeck 206
Umwelt- und Naturschutzprojekte 234
Hilfe für Theaterpädagogik 271
„Generationsbrücke! 291
Energieeffizienzpreis 306
Bildungsprojekt „Kompass“ 320U3
Aktuelles aus der Stiftungsarbeit 343

II

Politik

Bürgerschaft im Januar 38
Bürgerschaft im Februar 65
Bürgerschaft im März 116
Bürgerschaft im Mai 170
Bürgerschaft im Juni 236
Bürgerschaft im September 265
Bürgerschaft im November (1) 341
Bürgerschaft im November (2) 392/U3
Lübecker Chronik: Dezember 2016 (24); Januar 2017 (54); Februar (90); März (122); April (155); Mai (186); Juni 1 (208); Juni 2 (232); Juli (232); August (250); September (290); Oktober (326); November (378)
Bausenatorin Joanna Glogau 38
Der Hafen muss auf Kurs gebracht werden! 85
Schlachthof: Und ewig dauert die Planung 170

Personen

Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen 32
Der Fotograf Karl Braune 22
Martin Thoemmes 71
Frank Siebert 144
Der Kostümbildner Jan Meier 252
Günter Behrens 380
Günter Grass 390
Antjekathrin Grassmann 392

Soziales

Neujahrsempfang der IHK 33
Rede zum Ehrenamt 75
177. Nautisches Essen 85
60 Jahre „Grüner Kreis“ 210
Seefahrergottesdienst in St. Jakobi 336
Leben in und mit dem „Weltkulturerbe“ 346
Ein Abend über das Sterben 371

Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt

Hafenentwicklung 40
Beltquere Anmerkungen 87
Sparkassenbericht 2016 107
Licht am Ende des Belttunnels 157
Tag der Logistik im Hafen 160
Schlachthof: Und ewig dauert die Planung 170
Regiobranding Norddeutschland 180
Flughafen, 2018 wieder fit 211
Anhörungen zum Belttunnel 225
Parking Day 245
Zukunft der Bauforschung 372
Der Lübecker Stadtdiskurs
Walter Siebel über die europäische Stadt 92
Seebad Travemünde 108
Zwischen Ratsherrnviertel und Küselschem Gartenpalais 138
Stadtdiskurs: St. Gertrud 285
Lübecker Stadtdiskurs: Eine Orientierung 327
Rezension Publikation Stadtdiskurs 379

Bildung

Heterogenität, was genau ist das? 63
Popstar oder Lehrer? 164/U3
Nicht über Migration reden, Migranten gestalten lassen 187
Musicalaufführung im Katharineum 198
Fernstudium Historische Stadt: eine Landpartie nach Ratzeburg und Mölln 220
Bundesweiter Vorlesetag 2017 339

Mensch und Natur

Das ist doch alles Müll! 44
Expedition ins Moor 56
Projekt Lebenswerte Stadt 106
Internationale Tagung zur Naturgeschichte 132/U3
Trüffelpilze in Norddeutschland? 180
Ab in den Wald! 188
Team E-Mobil-Ralley 226
Luftschadstoffemissionen 293
5 Jahre „Hanse-Obst“ 301
Energie als Schlüssel für Entwicklung 306

Erinnerungskultur

30 Jahre UNESCO-Weltkulturerbe 26
Auf dem Wege zur Welterbestadt 29
Was die Fassade Mengstraße 6 zu erzählen weiß 30
200 Jahre Sparkasse zu Lübeck 133
SS „Peking“ kommt in Sicht 200
Aus der Geschichte Finnlands 272
Zum Untergang der „Pamir“ vor 60 Jahren 282
Vortragsreihe „Archäologie kompakt“ 292
Theodor Storm 320
Die UNESCO und das hanseatische Erbe 350
Erinnerungen an Günter Grass 390

Geschichte

Elisenstraße 4, „Die Schwedenkirche“ 8
Der Wettlauf der „Heimat“ gegen den „Nestbeschmutzer“ Thomas Mann 30
Der „Mozart des Nordens“ 32
Kasper und die Nazis 84
75 Jahre nach dem Bombenangriff 96
Kapelle Maria am Stegel 101
Gasthof „Stadt Hamburg“ 111
Lübecker Landwehren 124
Chronik Buntekuh und Moisling 126
30 Jahre Weltkulturerbe 149
Kapelle Maria am Stegel 156
100 Jahre Blankensee 164
Hausbrand „Hinter der Burg“ 209
Luthers Lübeck 264

Kultur

Die „muffige“ Adenauerära 12
Es ist an der Zeit… 64
Rothenhusen, ein Ausflugsort 212
Pause bei der Petrivision 231
Parking Day 245
Travemünder Allee – ein Abgesang 258
Fotomeisterschaft 270
500 Jahre Christsein 312

Vortrag, „Das Gemeinsame“ 323
Zukunft der Bauforschung 372
Kabarett & Kanapee 382
Nordische Filmtage 2017 384

Literatur/Bücher

Buch des Monats 3, 47, 100/U3, 119, 151,183, 267, 303, 343
Dieter Bührig, OstseeClan 47
Grass und Böll 78
Ich, Christian Buddenbrook 80
Ada Kadelbachs Buch zur Hymnenforschung 100/U3
Tibetische Literatur 115
De Inschenör-Schaul 148/U3
Lyndal Roper, Luther 151
100 Jahre Blankensee 164
Niroz Malek, Der Spaziergänger 183
Die Briefe der Manns 196
Goll: Rilke und die Musik 197
„Raatsherrenviddel“ 224
Vortrag Kraske: Thomas Mann 297
Texte und Töne: „Wasser“ 315
Paul Gerhardt im „Blauen Engel“ 317
Denkmaltopographie „Lübeck“ 362
Texte und Töne: „Herbst“ 368

Museen

Die Spielzeugfibel – Unerwartete Folgen 1
Jahresempfang der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde 17
Julius Carlebach und das Museum für Volkerkunde 19
Der Wettlauf der „Heimat“ gegen den „Nestbeschmutzer“ Thomas Mann. Betr. Fassade Mengstraße 6 30
Das Hansemuseum in Bergen 58
„Lebenslange Leidenschaften“ 114
Aktion Sammler und ihre Sammlungen 117
Ausstellung „Vorhang auf für Fiete“ 132
Die Buttons des Mittelalters 174
Die Kunst der Alice Teichert 181
„What a Family! - Die Manns 216
Ausstellung zum Reformationsjahr 238
Zukunft der Völkerkunde 267
Ringelnatz als Maler 275
Literatur als Ereignis 278
Tagung: Auf der Spur der Dinge 296
Ein Museum auf „Asienreise“ 314
Kunsthalle: Line Hoven 340

Bildende Kunst

Die geheimen Bilder einer Stadt 49
Overbeck-Ausstellung zu Luther 94
Ingrid Schmecks Fasnacht Bilder 95
Mayoni Behrens Musikerporträts 98
Projekt „Meisterwerke“ im Behnhaus 100
Finissage „Ulrike Traub“ 219
Christian Rothmann im Kesselhaus 240
Kunst oder Irrsinn? 294
Ausstellung „Gezeichnete Landschaft“ von R E. Teubert 369

Theaterkultur

Hommage Valeska Gerts 295
Scheck für Beleuchtung 375

Bühnen Hansestadt Lübeck

Großes Haus

Odysseus“ 46
„Die Reise nach Reims“ 60
„In der Bar ‚Zum Crokodil‘“ 82
„Zarina auf dem Zeitstrahl“ 123
„Mass“ 129
Händels „Ariodante“ 178
„Der fliegende Holländer“ 215
„Carmina“ 263
„Der ferne Klang“ 318
„Oliver!“ 370
„Hotzenplotz“ 382

Kammerspiele

„Orpheus steigt herab“ 61
„Spamalot“ 163
Tschechows „Iwanow“ 177
„Ein Volksfeind“ 276
„Labor – Mutter Courage“ 281
„Medea“ 367
„Was ihr wollt“ 381
Taschenoper 382

Studio

Kafka: Der Bau 62
„Ranzlichter 2“ 162
„Ich distanziere mich“ 176
Abend für Hans Dieter Hüsch 298
Ein neuer „Lenz“ 299

Freie Theater

TanzOrtNord

Luthers Reformation, getanzt 262

Theater Partout

„Der Vorname“ 16
„Honig im Kopf“ 130
„Venedig im Schnee“ 262
„Anderhalb Stunden“ 389

Theater Combinale
„Unsere Frauen“ 79
„Vater sein dagegen sehr“ 178
„Viereinhalb Sterne“ 254

Theater 23
Die Tür nebenan 241

Niederdeutsche Bühne
„Blifft all’ns in de Familie“ 62
„Anna, dat Goldstück“ 194
„Un baven wahnen Engel“ 296
„Kugelfisch Hawaii“ 388

FigurenTheater
„Rungholts Ehre“ 337

Volkstheater Geissler
Herrndorfs „Tschick“ 338

Musikkultur

Wer wird Lübecks Musikdirektor/-in? 6
Lübecker Harfenwochenende 2016 13
Ein Jahr lang Cantate 14
Marienkantor Müller gewürdigt 35
Der neue Leiter Karl Hänsel 45
Ausstellung zu Brahms 48
Frank Siebert 144
Samstagskonzerte 145
Begeisterung über neue MuK 154
Musik in Lübecks Kirchen 189
Telemanns 250. Todestag 217
Buxtehude-Entdecker Carl Stiehl 242
Neue CD mit Geibel-Liedern 277
10 Jahre „Neue Musik
im Ostseeraum“ 284
Philharmoniker als Sponsoren 389

Musik

Lübecker Kammerorchester 93
Klangrauschen 115
„Frühlings Erwachen“ im Katharineum 130
Brahms-Festival: Erkundungen zum
Thema „Heimat“ 172
Das 26. Brahms-Festival 173
Kammermusikfest 199
„Mondsüchtig“ am Traveufer 218
Live Music Now“ 218
Lübecker Lautenfestival 219
Abschiedskonzert Numajiri 240
Schleswig-Holstein Musik Festival 255
Buxtehudetage 262
Konzertprojekt in St. Jakobi 271
Finale Buxtehudetage 298
Ausstellung Luthervertonungen 310
Gitte Haenning im Konzert 316
Amaryllis Quartett 368

Abonnementskonzerte des Elbphilharmonie-Orchesters
14, 131, 195, 261, 316, 338, 388

Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters Lübeck 14, 83, 131, 241, 280, 315, 366

Kirchenmusik
Musikgottesdienst in St. Jakobi 14
Weihnachtsoratorium im Dom 15
„Russische Weihnacht“ im Dom 15
Literarischer Gottesdienst in St. Jürgen 19
Matthäus-Passion im Dom 118
Passionsmusik in Kücknitz 123
Johannespassion in St. Marien 146
Frühlingsklänge in Luther 154
Kirchmusikalischer Spaziergang 176
Buxtehude in Marien 178
St. Jürgen: Texte und Töne 194
Telemann in St. Marien 280
St. Aegidien Bach, h-Moll 337
Kirchenchöre in St. Gertrud 366
Oboenkonzert im Dom 383
Gospel in St. Martin 388

Musikhochschule
Hochschulorchester startet 296

Glossen

Memento mori – kurz vor 8 16/U3
La Fontaine oder Die hanseatische
Kunst des Pinkelns 43
Lübeck feiert Perlenhochzeit oder:
Plötzliche Gedanken über die Zeit 55
Erfindet euch neu! 67
Ein edles Urinoir für Wild- und Winkelpinkler 244
Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan 246

Leserzuschriften

Betr. Heft 2, 28. Januar, Seite 26ff.,
Weltkulturerbe und Thomas Mann-Rezeption 47
Betr. Heft 4, Seite 64, „Es ist an der Zeit…“ 83
Betr. Heft 7, 8. April, Seite 101,
Maria am Stegel 147
Betr. Heft 9, Seite 145/46,
Samstagskonzerte 200/U3
Betr. Heft 13, Seite 212-214, Rothenhusen 243
Betr. Heft 9, Seite 145/46. Biermann,
Sonntagskonzerte 243
Betr. Heft 12, Seite 181,
Kunst der Alice Teichert 243
Betr. Gemeinnützige Veranstaltungskoordination 243

Verfasserverzeichnis

Berg, Christian, Prof. Dr. 306

Brendle, Klaus 258

Brenneke, Klaus 12

Cravillon-Werner, Ursula 251

Deecke, Prof. Dr. Thomas 1

Dittrich, Konrad 14, 15, 48, 62, 79, 123, 130, 162, 173, 176, 178, 210, 218, 241, 254, 262, 271, 280, 296, 298, 299, 316, 338, 366, 368, 373, 382

Eickhölter, Dr. Manfred 8, 17, 19, 21, 22, 29, 30, 92, 111, 132/U3, 138, 151, 164, 196, 220, 267, 285, 320, 392

Eggerstedt, Michael 278

Enigmatter, Josepha 16/U3, 43, 55, 67, 246

Fabian, Bodo 311

Finke, Manfred 26, 147, 156, 243, 362

Fahrenschon, Georg 201

Gädert, Horst 148/U3

Gallinat, Lutz 19, 47, 100/U3, 115, 194, 219, 237, 297, 315, 368, 382, 388

Glowe, Joachim 227

Grundei-Lorenzen, Jaana 386

Grünefeld, Hans-Dieter 199, 284

Guttenberg, Hauke 83

Hauke, Manfred 141, 270

Hahn, Norbert 47, 243

Heldt, Titus Jochen 75

Kähler, Jutta 3, 47, 62, 80, 95, 100/U3, 119, 144, 162, 183, 194, 197, 252; 261, 267, 295, 296, 303, 312, 317, 343, 369, 388, 390

Klotz, Karl 45, 103, 240

Kühn, Dr. Ursula 180

Kusserow, Dr. Boto 72

Leber, Thomas-Markus 40, 85, 108, 212

Lesle, Dr. Lutz 380

Lorenzen, Claus-Peter 382, 384

Lorenzen, Martha 385

Löw, Annalena 165, 234, 291. 306 320/U3, 343

Lubowski, Karin 16, 49, 61, 63, 78, 82, 84, 94, 100, 114, 117, 130, 132, 163, 164/U3, 177, 181, 187, 216, 238, 262; 275, 276, 281, 294, 296, 314, 337, 340, 367, 371, 381, 388, 390

Matthiesen, Ulf, Prof. Dr. 327

Menzl, Marcus, Prof. Dr. 379

Mührenberg, Doris 35, 51, 71, 96, 119, 167, 247, 287, 292, 320, 323, 373

Müseler, Jana 91

Nissen, Karl Heinz 224

Pardey, Wolfgang 6, 14, 14, 15, 46, 60, 83, 93, 98, 115, 118, 123, 129, 131, 154, 172, 178, 195, 215, 218, 240, 241, 255, 263, 315, 316, 318, 366, 368, 370. 383, 388, 389

Pelus-Kaplan, Prof. Dr. Marie-Louise 350

Peters-Hirt, Antje 35, 72

Pospieszny, Agata 13

Scheffler, Hagen 70, 87, 157, 160, 198, 200, 225, 282; 301, 303, 336, 339

Scheftel, Dr. Michael 209, 372

Schnoor, Arndt 32, 113, 146, 154, 176, 178, 189, 217, 219, 242, 261, 262, 271, 277, 280, 310, 337, 338

Schöttler, Dr. Axel 380

Schröder, Ulrike 44, 106, 188, 245

Schweitzer, Dr. Robert 243, 272

Seidler, Klaus-Michael 243

Steenbeck, Alexander 211

Stender-Sornik, Anika 231

Tribess, Dr. Hans-Eckhard 64

Wagner, Martina 25, 56, 91, 206

Wolter, Hans-Jürgen 24, 33, 54, 90, 122, 155, 186, 208, 232, 250, 290, 321, 326, 378

Zarnack, Burkhard 38, 58, 65, 107, 116, 124, 126, 133, 145, 149, 170, 174, 191, 236, 244, 264, 265, 323, 341, 392/U3

Zimmermann, Jan 101

EINTRITTSKARTE

SAMSTAG 27. JANUAR 2018

ab 19:30 UHR

Rückgabe und Umtausch ausgeschlossen. Es wird keine Haftung für Sach- oder Personenschäden übernommen.

WINTER BALL 2018

IN DER GEMEINNÜTZIGEN LÜBECK

Gesellschaftshaus, Königstraße 5

VVK 28,– €

– Sitzplatz nur mit Reservierung unter Tel. 754 54 –

DIE GEMEINNÜTZIGE LÜBECK

Sparkasse zu Lübeck

…"ob Sie geneigt wären, nach Bayern und zwar nach München umzusiedeln…"

König Maximilian II. beruft 1852 Emanuel Geibel

Bayerische Landesentwicklung durch Wissenschafts- und Literaturförderung im 19. Jahrhundert

Von Manfred Eickhölter

„Der Dichter geht mit dem König"

Im Dezember 1851 erreichte ein königliches Schreiben aus München Emanuel Geibel. Gut zwei Wochen später, am 9. Januar, antwortete der Dichter, bescheiden – aber selbstbewusst, König Max II.: Gerne würde er kommen, auch zu dem angebotenen Jahreshonorar, aber er müsse bitten, dass man ihm eine Honorarprofessur zubillige, denn einen Ehrensold als Dichter empfange er bereits vom preußischen König. Um diesen nicht zu verschnupfen, müsse eine Übersiedlung nach München anders begründet sein. Die Antwort aus München ließ nicht lange auf sich warten: Der Wunsch des Dichters könne erfüllt werden. Mit der Honorarprofessur in der erbetenen Fächerkombination Ästhetik und Metrik seien keine Vorlesungsverpflichtungen verbunden. Ständig aufhalten müsse der Dichter sich in München während der Wintermonate, wenn auch der König am Ort sei.

Am 5. Dezember 1852, vor gut 165 Jahren, trat Geibel seinen Dienst bei König an. Die literarische Gesellschaft „Die Zwanglosen" bereitete ihm einen triumphalen, aber durchaus gewürzten Empfang. Wenige Tage später hielt der Dichter aus Lübeck, das „Nordlicht", seine Antrittsvorlesung in der Münchner Universität. Der Lyriker war der erste Poet, den König Max berief, und es geschah auf ausdrücklichen Wunsch des Monarchen, so hält es dessen wichtigster Berater in dieser Zeit, Wilhelm Doenniges, in seinem Notizbuch fest. Wichtiger aber als Honorar und Professur wurde für Geibel, dass zwischen ihm und dem König, wie sich rasch herausstellte, die Chemie stimmte. Max wollte Geibel so oft als möglich um sich haben. War Geibel einmal verhindert (seit 1847 bereits bremste ihn eine schleichende Krankheit zunehmend), so ließ der König auch schon mal eine Vergnügungstour absagen.

Ab 1854 lud Max dann regelmäßig montags zu „Abendunterhaltungen" ausdrücklich „privater Natur" ein. In den späteren Erinnerungen der Eingeweihten herrscht Uneinigkeit, ob Geibel, der nicht fehlen durfte und dieses auch nicht wollte, zur Rechten oder zur Linken des Königs saß. Auf der anderen Seite jedenfalls, das ist gesichert, saß immer der Chemiker Justus Liebig, ein vom König frisch eingekaufter Star aus dem Bereich der Naturwissenschaften.

Geibel nutzte seine Chance, um in München Literaturpolitik zu betreiben. Seine Vorschläge für Berufungen und Förderungen in den Jahren bis zum plötzlichen Tod des Königs 1864 stießen auf offene Ohren und wurden – nicht immer, aber mehrfach – zu nachhaltigen Erfolgen für Bayern, für München und für mehr als einen der Autoren selbst.

Max II, König von Bayern (1811-1864), um 1860
(Foto: Franz Seraph Hanfstaengl)

Wissens- und Forschungsstand

Warum aber wollte König Max unbedingt Emanuel Geibel in München haben und warum passten die beiden, der König und sein Dichter, so gut zueinander? Dass solche gezielten Fragen überhaupt gestellt werden können, ist zum einen darin begründet, dass sich die bayerische Landesgeschichte seit Jahrzehnten der Wissenschafts- und Literaturpolitik des Königs zuwendet. Es gibt eine reiche, frei zugängliche Quellenlage, erschlossen durch Dissertations- und Habilitationsarbeiten, Ausstellungs- und Publikationsprojekte. Zum anderen aber gibt es das literarische Werk Geibels, einen erheblichen Teil seines umfangreichen Briefwechsels, sodann die zu Lebzeiten erschienene große Biografie von Karl Goedeke und die Lebenserinnerungen der literarischen Mitstreiter, Freunde und Gefährten der Münchner Zeit. Allerdings, und das macht die Beschäftigung mit Geibel gleichermaßen spannend und gefährlich, seit mehr als einem Jahrhundert gibt es keine philologisch fundierte Biografie dieses eminent ästhetisch und politisch reflektierten Dichters.

König Maximilian II und die Revolution 1848

Als Max 1848 überraschend König von Bayern wurde, stand die Wittelsbacher Monarchie auf schwankendem Boden. Als Konsequenz einer Staatskrise, die das Vertrauen tragender Gesellschaftsschichten stark erschütterte, war König Ludwig I (1786-1868) zurückgetreten. Proletarische Aufstände in Franken wurden unter Hinzuziehung preußischen Militärs niedergeschlagen. Bayern bekam eine liberale Konstitution. Zu dieser bekannte sich Max anfänglich auch öffentlich, aber bereits ab 1849 war er bemüht, diese „reaktionär" zu unterlaufen, um seinen Gestaltungsspielraum beizubehalten oder zu erweitern.

Der relativ junge König, er war beim Amtsantritt keine 40 Jahre alt, hatte in Göttingen Geschichte studiert und wäre, nach heutigem Fächerverständnis, selbst gerne Kulturwissenschaftler geworden. Ihn interessierten Universal- und Landesgeschichte, Volkskunde, Naturwissenschaften und schöne Literatur.

Max Idealvorstellung eines modernen Monarchen zielte auf einen gut informierten, abwägenden Herrschaftsstil. In manchen Fällen ließ er sich viel, allzu viel Zeit (wie seine damaligen Kritiker und die

heutige Forschung moniert) bei notwendigen Entscheidungen, und er geriet in den Ruf, ein Zögerer zu sein, ein Zauderer, unsicher, die Entwicklung hemmend. Und nicht wenige Zeitgenossen wähnten ihn abhängig von seinen vielen Beratern.

Der persönlich wichtigste Lehrer des jungen Kronprinzen Max war der Philosoph Friedrich Wilhelm Schelling gewesen. Von ihm erhielt er die Leitvorstellung, ein König sei keine Partei, sondern eine über den Interessen stehende (von Gott allein legitimierte) Persönlichkeit. Im Zeitalter immer populärer werdenden wissenschaftlichen Denkens setzte Max auf Diskurs, auf kontroverse Beratung, liebte offene, scharfe Urteile, um letztendlich allerdings allein zu entscheiden.

Max, der sein Land nach preußischem Vorbild u.a. durch gezielte Wissenschaftsförderung modernisieren wollte, um eine Allianz der mittelgroßen Staaten in Deutschland unter Führung Bayerns gegen die Vormachtstellung Österreichs und Preußens zu erreichen (Trias Politik), sah sich in Bayern umstellt von mächtigen Einflussgruppen: den gemäßigten und orthodoxen (ultramontanen) Katholiken, dem altbayerischen Adel, den bayerischen ‚Nationalisten' und von einer geschickt mit ihren Einschränkungen hantierenden freie Presse.

Die private Schatulle

Im Bereich der Naturwissenschaftsförderung konnte Max teilweise auf Entscheidungen seines Vaters aufbauen, neu war sein Wunsch, Geschichtswissenschaften und die schöne Literatur, Poesie und Theater in München nachhaltig zu etablieren. Man hat errechnet, dass Max über einen jährlichen Mittelfundus von ca. 2,5 Millionen Gulden frei verfügen konnte, seine „Privat"-Schatulle. Aus ihr zweigte er in den Jahren bis 1864 durchschnittlich 40.000 Gulden ab für die von ihm angestrebte Kulturförderung. (Den Löwenanteil davon, 15.000 Gulden, erhielt die von ihm initiierte „Historische Kommission"). Die Mittel, die er in den Haushalt einstellen ließ, waren deutlich höher, ca. 50.000 Gulden jährlich. Da er sparsam wirtschaftete, trug das Eingesparte Zinsen ein, so blieben Reserven für besondere Vorhaben. Von ihm berufene Historiker und Künstler erhielten durchschnittlich 1.400 Gulden im Jahr (Geibels Honorar wurde 1854 angeglichen).

Der entschiedene König

Im Bereich Geschichts- und Literaturförderung war Max alles andere als zögerlich, er wusste, was und wen er wollte, er entschied zügig und – zum Missfallen seiner Kritiker – hielt hartnäkkig an Personalentscheidungen, die bei den Interessengruppierungen im Lande auf erregten Widerstand stießen, eisern fest. Das betraf nicht Geibel, wohl aber beispielsweise den Historiker Heinrich von Sybel. Spektakulär war auch die Berufung des „48ers" Franz von Dingelstedt zum Direktor des Hoftheaters 1851. Der Mann, ein guter, gleichaltriger Freund Geibels, bescherte München qualitativ hochwertige Inszenierungen von Stücken, in denen der Geist der bei den „Ultramontanen" wenig geschätzten Aufklärung (Lessing, Nathan!) und der Weimarer Klassik (Goethe, Schiller) gut pointiert über die Rampe kam. Max hielt

Die Gartenlaube, Jahrgang 1866, Blatt 533, Im Krokodil

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung
- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus

Telefon 0451-
79 81 00

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar.

Balauerfohr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50–56
Travemünde: Kurgartenstraße 1–3

schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

Dingelstedt im Amt, solange es die Flut immer neuer Intrigen gegen den Intendanten aus Kurhessen zuließ.

Literaturförderung

Auch im Feld der Poesie im engeren Sinne war Max schnell und sicher beim Entscheiden. Nachdem Maßnahmen zur Stabilisierung der Monarchie die ersten Regierungsjahre bestimmt hatten, setzte eine kleine Berufungswelle ein. 1852 holte Max Geibel, dieser überzeugte Max 1854, Paul Heyse, jung an Jahren aber noch ohne literarische Meriten, aus Berlin anzuwerben. Und ein Jahr später holte Max gegen Geibels dringenden Rat Friedrich Bodenstedt nach Münschen. Bodenstedt, gebürtig aus Peine, der in Russland gelebt hatte, war sehr populär wegen des 1851 erschienenen Buches „Die Lieder des Mirza Schaffy“. (Es steht zu lesen, der König habe vergnügt geschmunzelt, wenn sich die beiden Rivalen in seiner Gegenwart mit heftigen Wortausfällen stritten.)

Diese drei, die einzig fest Etablierten, bewirkten in Verbindung mit geschickten königlichen Werbeaktionen, eine kräftige Sogwirkung. (Die Liste der Autoren, die sich ab 1856 in dem von Heyse begründeten Literaturkreis „Die Krokodile“ regelmäßig zu poetologischen Gesprächen trafen, umfasst mehrere Dutzend Namen). Innerhalb weniger Jahre kam eine Vielzahl junger und auch bereits namhafter Autoren an die Isar. Was in der Presse zunächst als „Kleindichterbewahranstalt“ verspottet wurde, entwickelte sich zur „Münchner Dichterschule“.

Das politische Kalkül des Königs

Der Literaturwissenschaftler Karl-Heinz Fallbacher hat sich auf die Suche nach dem politischen Kalkül von König Max begeben. In Gesprächen mit seinem Berater Wilhelm Doenniges habe dieser ihm verdeutlicht, der König benötige zur Stabilisierung seiner Herrschaft einen wirtschaftlich und sozial befriedigten bürgerlichen Mittelstand. Und bei diesem ständen die Exponenten der kreativen Intelligenz, insbesondere die Literaten, hoch im Kurs, ihr Wort habe Gewicht. Doenniges soll dem König weiterhin geraten haben, die altständische Tradition der adeligen Exklusivität, vermittelt durch die Hofetikette, abzulegen. der „König“ solle sich nicht über sein „Volk“ erheben. (Man muss hier daran erinnern, dass Max in seiner Münchner Residenz die „Abendunterhaltungen“ als eine Atmosphäre ungezwungener Privatheit inszenierte.)

Warum wollte Max den Geibel?

Warum aber fiel König Max erste Wahl bei den Dichtern auf Emanuel Geibel? Max war, wie sein Vater auch schon, im literarischen Feld gut bewandert. Natürlich genoss Geibel um 1850 den Ruf hoher Monarchie treuer Loyalität, denn er hatte sich bereits etliche Jahre vor der Revolution von 1848 gegen jede Form des Umsturzes positioniert. Wichtig für den bayerischen König war noch etwas anderes bei seiner Wahl: Geibel hatte 1840 in seinem ersten Gedichtband über seine Griechenlanderfahrungen geschrieben. Seine Briefe an die Eltern aus dieser Zeit belegen, wie wach und kritisch er das Land beim Neuaufbau nach den Befreiungskriegen wahrnahm. Und Geibel hatte sich in seinen Gedichten dieser frühen Periode als Nachfolger des radikal-klassizistischen Dichters Graf August von Platen zu erkennen gegeben. Der in Italien lebende Platen wurde vom bayerischen König Ludwig I., Max Vater, unterstützt.

München war seit etwa 1820 ein Zentrum des „Philhellenismus“ (der Liebe zur Antike und zum Freiheitskampf der Griechen). Namhafte Persönlichkeiten und der Königshof unterstützen den Unabhängigkeitskrieg der Griechen gegen die Türken. Geibel versäumte nicht, auf dem Weg nach Griechenland im März 1838 in München bei dem Altphilologen Friedrich von Thiersch Station zu machen. Nachdem er dann während seiner Tätigkeit als Hauslehrer zwischen 1838 und 1840 in Athen die politischen, sozialen und kulturellen Zustände Griechenlands eingehend verinnerlicht hatte, war seine wichtigste berufliche und politische Entscheidung gefallen: Geibel wollte zurückkehren und den Freiheits- bzw. Unabhängigkeitsimpuls der Griechen auf die spezifisch deutsche Situation übertragen – als Poet.

Emanuel Geibel, ein deutscher Dichter aus Lübeck

Wovon Max im Vorwege nichts wissen konnte, das waren die persönlichen Besonderheiten Geibels, seine sozialen und ethischen Mitgiften. Zum Erstaunen seiner Kollegen und Freunde in München zeigte Geibel sich frei im Umgang mit Adeligen und Geistlichen. Er lebte wie selbstverständlich den Habitus eines Bürgers der freien Reichsstadt Lübeck, der Umgang mit Adeligen auf Augenhöhe war für Lübecker Bürger der Führungsgruppen selbstverständlich. Geibel gab sich in München weder unterwürfig noch aufbrausend, ihm fehlten alle Anzeichen bürgerlicher Minderwertigkeitsgefühle im Verkehr mit „Nobilitäten“.

Staunen erregte auch Geibels gelassener Umgang mit Geistlichen, insbesondere mit den beflissen papstreuen „Ultramontanen“. Geibel war der Sohn eines überaus erfolgreichen und anerkannten Predigers der reformierten Gemeinde in Lübeck, Johannes Geibel, Mitglied einer angesehenen Loge und Vertreter der geistlichen Aufklärung in der Nachfolge Otto Friedrich Butendachs. In Geibels hoch literarischem Elternhaus wurde es zur zweiten Natur, Christsein als Aufgabe der Vermittlung zwischen den Konfessionen und gegenüber Nichtgläubigen im Sinne der Toleranz vorbildhaft zu leben.

Was aber machte Maximilian für Geibel, auch die beiden waren fast gleichalt-

rig, zum „hochverehrten König“? Man gestatte einen kleinen Umweg. Immer wieder finden sich Äußerungen, Geibel habe sich selbst als unpolitischen Dichter betrachtet oder dargestellt. Richtig an dieser Zuschreibung ist zunächst, dass er sich von den „politischen“ Poeten abgrenzen musste. In diesem Sinne stand das Schlagwort der Zeit für ‚Rebellion‘, ‚Umsturz‘, ‚Französische Revolution‘. Nichtsdestotrotz war Geibel auch ein politisch hoch reflektierter Autor. Wie aber war das nun konkret in München?

Lyrik und Politik

Geibel hatte dem König gegenüber von Anfang an klargemacht, dass er politisch ausschließlich die „kleindeutsche“ Lösung der deutschen Einheitsfrage unterstütze, das hieß: ein geeintes Deutsches Reich unter Führung Preußens unter Ausschluss Österreichs. Und er bat den König, sich in München politisch nicht äußern zu müssen. Dabei ist es zu Lebzeiten von Max geblieben.

Geibel hat in mehreren seiner Gedichte festgehalten, dass er sich gegen jede Form der gewaltsamen Veränderung bestehender Herrschaftsverhältnisse wende, weil er um jeden Preis Bürgerkriege, wie sie England und Frankreich durchlitten hatten, für Deutschland ausschließen wollte. Er war überzeugt, ein Bürgerkrieg würde das Eingreifen der Großmächte England, Frankreich und Russland nach sich ziehen. Geibels oberstes Ziel war die politische Einheit Deutschlands, um frei und unabhängig gegenüber den Großmächten zu werden.

Geibels erster Biograf Karl Goedeke hat auch festgehalten, Geibel habe in Diskussionen über die Krisenzeiten der 1840er Jahre immer erneut Lübeck als Beispiel für erfolgreiche Sozialpolitik ins Gespräch gebracht. Politisch und wirtschaftlich notwendige Veränderungen, um soziale Schieflagen zu vermeiden, seien dort immer wieder korrigiert worden, ohne das Herrschaftsgefüge anders als evolutionär zu verändern.

Der Dichter bestärkt den König

König Max wollte nach dem Urteil des bereits erwähnten Karl-Heinz Fallbacher die Entwicklung zu einer konstitutionellen Monarchie vermeiden, sein Ziel sei es gewesen, das Ideal eines „Bürgerkönigs“ zu verwirklichen. Geibel unterstützte somit ein Experiment, das, rückblickend betrachtet, gewaltsam beendet wurde durch den plötzlichen Tod des Königs 1864. Zu diesem Zeitpunkt hatte Geibel zur Erfüllung seines Teiles des Kontraktes zwischen „König“ und „Dichter“ schon Einiges geleistet. Gar nicht überheblich gegenüber der Leistungsfähigkeit und den Leistungen seines Gastlandes, ein Vorwurf, den sich die meisten der berufenen „Nordlichter“ zu Recht gefallen lassen mussten, war er vermittelnd tätig geworden und hat in das 1862 von ihm herausgegebene „Münchner Dichterbuch“ auch junge bayerische Talente aufgenommen. (Allerdings, und da war er sich mit Paul Heyse einig, mussten die jungen Gewächse nach Maßgabe guten Kunsthandwerks gepflegt und gepfropft werden.)

War die Literaturförderung erfolgreich?

Nach dem Tod des Königs hielt es den „Dichterfürsten“ aus Lübeck noch vier Jahre am Ort, er bestärkte den unsicher ob seines weiteren Verbleibens gewordenen Paul Heyse, München nicht wieder zu verlassen. Der Mann wuchs an im Bayerland, gedieh und erblühte als erster literarischer

Geibel-Karikatur von Franz von Pocci. Von Jürgen Schwalm kolorierter Schwarz-Weißdruck aus Johannes Mahr: Die Krokodile – Ein Münchner Dichterkreis – Texte und Dokumente. Das farbig aquarellierte Original befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung, Archiv der Zwanglosen, Bd. 3, Bl. 75.

Nobelpreisträger Deutschlands im Jahre 1910 – als Novellist, nicht als Lyriker.

In der Historikerzunft Bayerns ist man sich nicht einig, ob der Import von Nordlichtern im 19. Jahrhundert der Landesentwicklung überhaupt nutzte. Unumstrittten ist eine positive Annäherung Bayerns an Preussen. Stark umstritten sind heute die Entscheidungen des Königs Max II. im Feld der Geschichtswissenschaft. Wie aber steht es um die Literatur?

Nach meinem vorläufigen Urteil hat König Maximilian mit seiner Entscheidung, die stärksten lyrischen Stimmen der Zeit, Geibel und Bodenstedt, nach München zu holen, eine Veränderung der literarischen Landeskultur mit befördert. Er konnte nicht damit rechnen, dass Geibels Lust auf poetologische Debatten und die möglicherweise lukrative Königsnähe immer mehr Poeten anlocken würde. Niemand konnte 1854 wissen, wie sich Paul Heyse entwickeln würde. Erst im Rückblick schrieb dann ein Chronist um 1900: „Jedermann kannte Geibel und Heyse, wer kannte schon G. Keller und Raabe?“

Dreißig Jahre nach Geibels und Bodenstedts Wegzug war aus München, über das Gottfried Keller 1840 urteilte: „das liederliche, sittenlose Nest/Voll Fanatismus, Grobheit, Kälbertreiber/ Voll Heil‘genbilder, Knödel, Radiweiber“, ein Zentrum der deutschen Literatur geworden, in dem inzwischen überall in Deutschland geachtete regionale Autoren aus Bayern neben undurchschaubar elitären (Stefan George), unbequem aufrührerischen (Erich Mühsam), und entarteten Auswärtigen (Heinrich und Thomas Mann) koexistierten. Auch das also alles wieder „Nordlichter“…Vielleicht ist dieser Zuzug, der bis heute ja anhält, manchem Bayer innerhalb und außerhalb Münchens noch immer nicht ganz geheuer.

Literatur

Emanuel Geibel, Gedichte. Alexander Dunker, Berlin 1840

Emil Ferdinand Fehling: Emanuel Geibels Jugendbriefe. Bonn – Berlin – Griechenland. Karl Curtius, Berlin 1909

Karl Goedeke: Emanuel Geibel. Erster Theil. J. G. Cotta‘sche Buchhandlung, Stuttgart 1869

Karl Goedeke, Emanuel Geibel, in: Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. Hrsg. von Paul Lindau. Erster Band, 1877, S. 392–417

Erich Petzet (Hrsg.): Der Briefwechsel von Emanuel Geibel und Paul Heyse. J. F. Lehmanns Verlag, München 1922

Johannes Mahr (Hrsg.): Die Krokodile. Ein Münchner Dichterkreis, Reclam, Stuttgart 1987

Rainer A. Müller (Red.): König Maximilian II. von Bayern 1848–1864. Hrsg. vom Haus der Bayerischen Geschichte. Rosenheimer, Rosenheim 1988

Evamaria Brockhoff, „… ob Sie geneigt wären, nach Bayer und zwar nach München umzusiedeln…“. Maximilian II und die Literatur, in Rainer A. Müller, König Max, a. a O, Seite 211-224

Hans-Michael Körner, Staat und Geschichte in Bayern im 19. Jahrhundert. Beck, München 1992

Karl-Heinz Fallbacher, Literarische Kultur in München zur Zeit Ludwigs I. und Maximilians II. Beck, München, 1992

Renate Werner: Und was er singt ist wie die Weltgeschichte. Über Emanuel Geibel und den Münchner Dichterkreis. In: Dichter und ihre Nation. Hrsg. v. Helmut Scheuer Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M 1993, S. 273–289.

Achim Sing: Die Wissenschaftspolitik Maximilians II. von Bayern (1848–1864). Nordlichterstreit und gelehrtes Leben in München (= Ludovico Maximilianea. Band 17). Duncker & Humblot, Berlin 1996

Litterärisches Gespräch mit Konstanze Hanitzsch

Litterärisches Gespräch – das klingt etwas altmodisch, manche vermuten einen Tippfehler, andere denken weniger an einen Vortrag mit anschließender Diskussion als an einen Dialog. Am 23. November gab es nun wirklich ein Gespräch zwischen Dr. Konstanze Hanitzsch (gebürtige Lübeckerin, Abitur an der Ernestinenschule, seit 2015 Forschungskoordinatorin am Göttinger Centrum für Geschlechterforschung der Georg-August-Universität) und Jutta Kähler. Die Aktion von Akteuren des „Zentrums für politische Schönheit“, die am 22. November neben dem Grundstück des AfD-Fraktionsvorsitzenden von Thüringen Björn Höcke 24 Stelen aufgestellt hatten, führte mitten hinein in das Thema. Die Stelen erinnern an das Holocaust-Mahnmal in Berlin, das Höcke in einer Rede als „Denkmal der Schande“ bezeichnet hatte. Vielfältig waren die Aspekte, die an diesem Abend angesprochen wurden. Scham und Schuld, Verantwortung, Erinnerung als Verpflichtung. Die Kategorie „Geschlecht“ mag in diesem Zusammenhang zunächst verwirren.

Konstanze Hanitzsch hat sich bereits in ihrer Magisterarbeit intensiv mit dem Thema „Schuld und Geschlecht – Strategien der Feminisierung der Shoa in der Literatur nach 1945“ auseinandergesetzt. Silvia Plaths lyrischer Vatermord („Daddy, I have had to kill you“) in ihrem Gedicht „Daddy“, eine Abrechnung mit dem Patriarchat wie mit dem Faschismus (Plaths Vater kam aus Ostpreußen) führte weiter zu einem Blick auf Ingeborg Bachmanns Roman „Malina“ („Der Faschismus ist das erste in der Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau.“) und zu Frischs „Homo faber“. Hier wurde der Schwerpunkt auf Fabers Angst vor Weiblichkeit und Hannah als Repräsentantin der Shoa gelegt. Verstörend und beunruhigend waren die Textbeispiele aus dem Gedicht Plaths und den Romanen.

Täterkinder: Der Schriftsteller und Filmemacher Thomas Harlan arbeitet sich, nicht ohne Liebe, an seinem Vater Veit Harlan ab, dem Regisseur von NS-Durchhaltefilmen wie „Kolberg“ oder dem heute verbotenen „Jud Süß“. Radikaler, ja obsessiv fällt die „Abrechnung“ (so der Titel eines seiner Bücher) bei Niklas Frank, dem Sohn von Hans Frank, dem Generalgouverneur von Polen, aus, erläuterte Hanitzsch. Seit vierzig Jahren trägt er das Foto mit dem Leichnam seines gehenkten Vaters mit sich: „Ich will jeden Tag sichergehen, dass er tot ist.“ Muss die Beschäftigung mit der NS-Vergangenheit aufhören? Kann sie aufhören? Nicht nur Täterkinder melden sich zu Wort. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und eine verantwortungsvolle Erinnerung beschäftigt auch die Enkelgeneration. So nennt Jennifer Teege, Tochter eines Nigerianers und einer Deutschen, ihr Buch „Amon. Mein Großvater hätte mich erschossen.“ Amon ist Amon Göth, der sadistische Kommandant des KZ Plaszow.

Am 6. Dezember jährt sich zum 76. Mal die Deportation der Lübecker Juden nach Riga. In Lübeck sind mittlerweile fast 200 Stolpersteine verlegt worden. Dieser Abend verlegte gedankliche Stolpersteine, bot Anlass zum Innehalten wie zum Erinnern, zur Auseinandersetzung mit Verdrängtem und zur Frage nach der Aktualität der Vergangenheit.

Jutta Kähler

Literaturhinweis

Hanitzsch, Konstanze: Deutsche Scham. Gender, Medien, „Täterkinder“. Berlin (Metropol) 2013

Ein neues Musikbuch: „Klingende Jahrzehnte“

Kulturelle Ereignisse und Zusammenhänge im allgemeinen Gedächtnis zu bewahren, wird in der kurzlebigen digitalen Welt immer schwieriger. Dabei können gegenwärtige Entwicklungen kaum verstanden werden ohne das Wissen um historische Relationen und die Wertschätzung künstlerischer Leistungen. Dann reift möglicherweise die Erkenntnis, dass manche Probleme in geradezu fataler Weise wiederkehren.

Der Autor, Kritiker und Redakteur Günter Zschacke, ein eminenter Kenner hansestädtischer Zustände, hatte 1997 zusammen mit Karsten Bartels eine Lübekker Orchestergeschichte unter dem Titel „Variationen“ vorgelegt, anlässlich des einhundertjährigen Bestehens der Philharmoniker; so der heutige Name. Das Buch ist schnell zur Referenz geworden, zumal die soziologische Struktur (Trägerschaft lange gesplittet zwischen Stadt und Verein der Musikfreunde) wie auch die künstlerische Ausrichtung (Chefdirigenten, Orchestermitglieder, Spielpläne, Konzepte) dokumentiert und kommentiert werden – mit dem umfangreichen statistischen Teil eine wahre Fundgrube.

Nun sind zwanzig Jahre vergangen, Zeit für eine Fortschreibung, zumal der Qualitätsstandard des Orchesters rapide gestiegen ist. Im Verlag Schmidt-Römhild stellte Zschacke das Werk „Klingende Jahrzehnte. Die Lübecker Philharmoniker 1997-2017“ vor, das auf Anregung des Orchestermanagers Alfred Korn entstanden ist und schon viel früher erscheinen sollte. Das Fiasko um die Neubesetzung der GMD-Position machte diese Planungen zunichte. Die Bluhme-Jebsen-Stiftung wie auch viele Mäzene und Musikfreunde förderten das Projekt, sodass nun ein in Einband und Papier opulent aufgemachtes Buch zum günstigen Preis von 12 Euro vorliegt. In bewährt prägnanter Form beleuchtet der Autor die künstlerischen Charaktere der Chefdirigenten als Leitlinie, die Geschichte der Konzertsäle, Fördervereine und Preise, Konzert- und Theaterspielpläne. Orchestermitglieder und Gastauftritte sind dokumentiert wie auch Tonträgerproduktionen, darunter die legendäre DVD mit Wagners „Ring des Nibelungen“. Ganz der Musik zugetan, betitelt Zschacke die einzelnen Kapitel mit italienischen Musiktermini. So steht „Allegro assai“ für Roman Brogli-Sacher. Das Buch ist ein Plädoyer für die Kultur dieser Stadt.

Wolfgang Pardey

Ausstellung im Landesmuseum Schloss Gottorf bis zum 28. Januar 2018

„Luthers Norden“

Zum Thesenanschlag vor 500 Jahren und seiner Wirkung

Von Burkhard Zarnack

Ein langer Gang mit Bildern und Ausstellungsstücken sowie drei große Räume des Schlosses widmen sich dem Thema Luther und Reformation. In weiteren Räumen des Erdgeschosses und des ersten Stockwerks des Landesmuseums hat der Besucher Gelegenheit, die Wohnkultur des 15. und 16. Jahrhunderts kennenzulernen; außerdem kann er in einem zusätzlichen Raum dieses Flügels, Bilder des Kieler Malers René Schoemakers (geb. 1972) mit Cranach-Gemälden aus der Lutherzeit in einer Gegenüberstellung vergleichen.

Erster Raum: Die psychologische Situation der Lutherzeit und der Ablass

Dieser erste Raum der Ausstellung im rechten Flügel des Erdgeschosses widmet sich fast ganz der Wirkung der 95 Thesen (genannt werden als Beispiele die 43. und 51. These[1]) vor dem Hintergrund der psychologischen Situation der Zeit. Ein Leittext legt dar, dass Frömmigkeit und Höllenangst das Gefühl der Zeit charakterisieren. So fällt ein Drachenbild aus der Kirche Behrenshoff in Vorpommern (Ausschnitt aus der Südwand mit der Darstellung von Höllenqualen, entstanden um 1300) dem Betrachter sofort in den Blick, wenn er den ersten Ausstellungsraum betritt; er verkörpert die Gefühlssituation der damaligen Zeit: Weltuntergangsangst gepaart mit der Sorge um das Seelenheil beschäftigten die damaligen Menschen und beeinflussten ihr weltliches und religiöses Denken und Handeln.

Vor dem Hintergrund dieses Lebensgefühls ist der Erfolg des Ablasshandels leichter verständlich. Ursprünglich war der Ablass ein willkommener Gnadenakt der Kirche, der zunächst allerdings lediglich versprach, die Höllenqualen um 40 bis 100 Tage zu verkürzen; nur Kreuzfahrer erhielten die „lebenslange“ Befreiung. Im Laufe der Jahre weitete sich aber nicht nur der Ablasshandel als wachsende Geldquelle von Kirche (Geistlichkeit) und weltlichen Herrschern aus (denn diese wurden an den Einnahmen beteiligt), sondern auch die Jenseitsversprechungen. Der Auftritt Luthers mit seinen 95 Thesen als Kritiker nicht nur dieses offensichtlichen Missbrauchs kirchlicher Befugnisse erweist sich vor diesem Hintergrund geradezu als ein Gebot der Zeit. Schaukästen und Gegenstände ergänzen die Ausstellung sinnvoll, z. B. mit einem Bettelbrett aus der Zeit um 1470.

Ein Fernsehfilm versucht, die dramatischen Umstände von Luthers Verhaftung nach seiner Vorladung in Worms als Tagesschau-Ereignis mit Susanne Daubner als Sprecherin darzustellen. Diese Idee transportiert ein zentrales Ereignis der (europäischen) Geschichte in die Gegenwart und verleiht ihm als nachgestelltes Tagesschau-Ereignis einen aktuellen Stellenwert.

Der zweite Raum: Die erfolgreiche Ausbreitung der Reformation im Ostseeraum

Dem Titel der Ausstellung, Luthers Norden, versucht die Präsentation vor allem im zweiten Ausstellungsraum gerecht zu werden. Anhand einer Karte Norddeutschlands und der Herzogtümer Schleswig und Holstein, die damals in Personalunion von der dänischen Krone verwaltet wurden, wird der vielfältige Kloster- und Kirchenbesitz im Norden gezeigt.

Die Person Johannes Bugenhagen (1485-1558) als Hauptreformator des Nordens rückt folgerichtig in den Mittelpunkt dieses Ausstellungsteils; denn Luther hatte sich im Norden nicht aufgehalten, aber seine Wirkung war da. Entscheidende Prozesse der Reformation des deutschsprachigen Raums (genauer: der mittelniederdeutschen Sprachregion) trieb der Beauftragte Luthers voran. In Husum, an der Westküste und in Dänemark arbeiteten die Reformatoren Theodoricius Pistorius und danach Hermann Tast (ab 1525). Bugenhagen missionierte fast gleichzeitig erfolgreich zunächst in Braunschweig und dann in Hamburg.

Konsequenterweise versucht dann auch die Ausstellung, die Vorgänge der Reformation anhand einiger herausgegriffener Beispiele aus dem Norden darzustellen; z.B. von Greifswald (die Ausstellung war, bevor sie nach Schleswig kam, in Greifswald), Husum und Lübeck.

Folgerichtig ist es deshalb auch, die Rolle Bugenhagens im Norden exemplarisch darzustellen. Die von ihm herausgegebenen Kirchenordnungen, Liederbücher (Achtliederbuch), seine Förderung der Armenfürsorge, die Entwicklung des Schulwesens – Gründung von Lateinschulen (für Jungen sechs Tage, für Mädchen drei Tage Schulbesuch) und die Ausbreitung der Texte Luthers – all das wird in der Ausstellung angesprochen bzw. thematisiert.

Lübeck hat eine eigene Nische erhalten: Der Begleittext weist darauf hin, dass die Anfänge der Reformation von Laien getragen wurden. Der Singekrieg von 1529 findet in diesem Zusammenhang genauso Erwähnung, wie Luthers Lied „Ach Godt von Hemmel se daryn“ („Ach Gott, vom Himmel sieh darein“), das zum Kampflied der Reformationsanhänger wird. 1530 erschienen in Lübeck 15 Artikel zur Abschaffung der Messe nach katholischem Ritus. Bugenhagens Kirchenordnung kommt schließlich 1531 in der Hansestadt heraus. Dieses Jahr ist zugleich der Zeitpunkt des konfessionellen Umbruchs in Lübeck. Mehr wird allerdings von den komplexen und sehr kontrovers verlaufenden Lübecker Entwicklungen bis zu diesem Umbruch nicht dargestellt; das ist nicht nur vor dem Hintergrund der damaligen Bedeutung Lübecks als (damals noch führende) Hansestadt und als freie Reichsstadt – also unabhängig von Dänemark im Norden – ein wenig enttäuschend.

Ein grafisch aufgearbeiteter Stammbaum zeigt, mit welchen Königen und Fürsten Luther im nördlichen Raum brieflichen Kontakt hatte. Zu nennen sind der König von Dänemark, Christian III., Herzog Barnim IX. von Pommern, Heinrich V. von Mecklenburg und Philipp I. von Pommern. Nicht nur anhand dieses Über-

1 43. Man soll den Christen lehren: Dem Armen zu geben oder dem Bedürftigen zu leihen ist besser, als den Ablass zu kaufen. 51. Man soll den Christen lehren: Der Papst wäre wie es seine Pflicht ist, bereit – wenn nötig -, die Peterskirche zu verkaufen, um von seinem Gelde einen großen Teil jenen zu geben, denen gewisse Ablassprediger das Geld aus der Tasche holen

blicks verdeutlicht die Ausstellung: Die Reformation verbreitet sich, setzt sich durch, weil Luther fürstliche Unterstützung erhielt; der Erfolg der Reformation im Norden ist in seiner Nachhaltigkeit den weltlichen Häuptern zu verdanken. Das gilt im Übrigen auch für die folgenden Generationen bis hin zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Dritter Raum und Flur: Die weitreichenden Folgen der Reformation

Die Folgen der Reformation – so versucht die Ausstellung auch zu zeigen – sind vielfältig und ziehen sich über mehrere Generationen hin. Zu ihnen gehören u.a. die Auflösung der Klöster (die Entsakralisierung, wie die Ausstellung anmerkt) und die Aufhebung des Zölibats für (protestantische) Geistliche. Eine besondere Abteilung der Ausstellung des dritten Raums widmet sich Katharina von Bora, der ehemaligen Nonne, die Luther heiratet.

Bilder – vor allem aus der romantischen Epoche – stellen Klosterruinen in den Mittelpunkt, um den Verfall religiöser Einrichtungen und Institutionen zu verdeutlichen (z. B. Caspar David Friedrich mit dem Original „Ruine Eldena im Riesengebirge“, 1830/34; Bilder von Georg Carl Adolp, Hans D. Chr. Martens, Georg Carl Adolph Hasenpflug). Die Darstellung von (Kloster-)Ruinen hat zwar in der romantischen Malerei eine andere Bedeutung (Allegorien der Vergänglichkeit), illustriert aber auch die Nachhaltigkeit der Reformationsereignisse mehrere Generationen später.

Im Flur platzieren sich Schautafeln und lange gelbe Textfahnen nebeneinander, die die Folgen und Umorientierungen der Reformationszeit und späterer Epochen festhalten: Die Veränderung der Frömmigkeit, die Entwicklung des Schul- und Bildungswesens, die Rezeption Luthers als einem „neuen Heiligen“, Flugblätter und Karikaturen bis hin zu den Lutherbildern Andy Warhols: Wirkungen von damals bis heute, lutherische, protestantische öffentliche Entwicklungen und Rezeptionen bis in die Gegenwart.

In Schaukästen können Exemplare einer dänischen und irischen (Luther-) Bibel besichtigt werden. Auch die Rendsburger Gutenbergbibel von 1452/54 befindet sich in einem der Schaukästen. Sie wurde 1996 im Archiv des Kreises Rendsburg durch Zufall entdeckt.

Darstellung von Drachen- und Höllenqualen aus der Zeit um 1300 in der Kirche Behrenhoff, Vorpommern

Für denjenigen, der mit Luther und der Reformationsgeschichte einigermaßen vertraut ist, bietet die Ausstellung einen auf den ersten Blick geordneten Überblick mit thematischen Schwerpunkten. Für den neugierigen Besucher bleibt jedoch derjenige Teil enttäuschend, der sich speziell mit der Durchdringung der Reformation im Norden beschäftigt, eben mit „Luthers Norden“. Hier wäre es wünschenswert gewesen, einer umfassenderen zeitgenössisch-wirkungsgeschichtlichen Fragestellung nachzugehen: Wieso hat sich die Reformation relativ schnell, nachhaltig und breit aufgestellt im Norden (in großen Teilen des Ostseegebiets) verbreiten können – bei Laien und gekrönten Häuptern –, ohne dass Luther als Persönlichkeit und treibende Kraft selbst in diesem Raum aufgetreten ist? Die eigentlichen Auseinandersetzungen mit Luther und seiner Kirchenkritik (mit der Reaktion des Kirchenbanns und der Reichsacht) wurden im südlichen und mittleren Deutschland geführt, nicht im Norden. Das 500-jährige Jubiläum der 95 Thesen und ihre reformatorische Breitenwirkung wäre ein Anlass gewesen, der Frage nach der offensichtlich starken, bereitwilligen Resonanz der Öffentlichkeit gerade im Norden umfassender nachzugehen.

Damit hängen auch folgende Fragen zusammen, auf die der Besucher in der Ausstellung keine Antwort findet: Im Norden gab es keinen Bildersturm, im Norden gab es keinen Bauernkrieg. Wieso nicht? Hatte der Norden nur auf Luther „gewartet“? Wieso hat sich die Bevölkerung des Nordens so bereitwillig und – aus unserer heutigen Sicht – so schnell einer über 1.000-jährigen scheinbar fest verankerten kirchlichen Tradition entledigt?

Der räumliche „Anhang“ im linken Erdgeschossflügel und in der ersten Etage erschließt sich dem Besucher im Zusammenhang mit der Thematik der Ausstellung nicht unmittelbar. Es gibt zwar Wegtafeln, aber es fehlen interpretatorische Hinweise, die inhaltlich auf den Ausstellungszusammenhang hinweisen.

Ein umfangreicher Ausstellungskatalog liegt vor; er wird für 29,90 Euro angeboten.

Die Ausstellung ist bis zum 28. Januar 2018 im Landesmuseum Schloss Gottorf zu sehen.

KOHLHOFF Gebäudetechnik
Wir verbreiten Wärme.

Posener Straße 1
23554 Lübeck

Telefon: 0451 / 48 66 40 0
Telefax: 0451 / 48 66 40 99

info@kohlhoff-luebeck.de

KOHLHOFF
Gebäudetechnik GmbH

Heizung · Klima · Sanitär · Service

www.kohlhoff-luebeck.de

Easy Listening und Zugaben bei den Philharmonikern

Gerade mal knapp sechzig Minuten Spielzeit bot das 4. Sinfoniekonzert der Philharmoniker laut Programmheft; mit der zwanzigminütigen Pause eine Konzertlänge von einer Stunde zwanzig Minuten. Üblich sind seit jeher zwei bis zweieinviertel Stunden. Nun ist sicher der quantitative Aspekt nicht allein seligmachend – zehn erfüllte Minuten wiegen leicht eine Stunde lustloser Routine auf. Doch gibt es durchaus in der MuK eine Konkurrenz zwischen den Philharmonikern und dem aus der Rundfunkgebühren-Zwangsabgabe finanzierten NDR Elbphilharmonie Orchester, das in jeder Hinsicht aus dem Vollen schöpfen kann. Den Philharmonikern fehlt offenbar nach dem Fiasko der gescheiterten GMD-Wahl die künstlerisch konsequente und durchsetzungsstarke Hand eines Chefs, der konzeptionelle Fehlplanungen verhindert. Der kommissarische Leiter kann aus naturgemäß schwacher Position diese Aufgabe kaum leisten. Hinzu kommt, dass das Programm, abgesehen von Mozarts g-Moll-Sinfonie KV 550, ausschließlich Petitessen brachte. Beide Zugaben gehörten ebenso dem leichten Genre an und verlängerten das Programm nur unwesentlich. Ein Konzert light.

Der junge, preisgekrönte Simon Höfele spielte Alexander Arutjunjans Trompetenkonzert als Projekt des Deutschen Musikrats. Musik aus der Sowjetzeit, die der damaligen Ästhetik folgend armenische Folkloristik mit pompösem sinfonischen Zugriff und schräger Barmusik verbindet, geriet zum Glanzstück für den Trompeter. Differenzierte Tongebung zwischen weichem Sentiment, schmetternden Kaskaden und wilder Virtuosität begeisterten. Lasziv schwang die raffiniert getönte Zugabe in den Saal. Das Orchester begleitete unter der Leitung von Dmitri Jurowski einfühlsam und nahtlos. Der Dirigent entstammt einer russischen Musikerdynastie, die jetzt mit großem Erfolg überwiegend in Deutschland arbeitet. Prokofjews Symphonie classique zog funkelnd, frisch und unterhaltsam vorüber, mit der nötigen Prise Ironie. Jurowski braucht am Pult keine großen Gesten, um Wirkung zu realisieren. Das gilt vor allem für Mozarts g-Moll-Sinfonie, die sich hintergründig und kultiviert entfaltete, blitzblank im Zusammenspiel der Streicher und Bläser, natürlich im musikalischen Fluss, dabei immer spannungsvoll und fesselnd. Als Zugabe kam „Mozart goes Tango“, man kennt solche Stücke zuhauf, die Lübecker als Poporchestra. Flott wars, doch hätte man gerne im Hauptprogramm ein gewichtigeres Werk gehabt. *Wolfgang Pardey*

„Jauchzet, frohlocket“ im Theater

Bratwurstfreuden und Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt, Marzipanstollen, Pfefferkuchen, Kerzenschein, dazwischen hastiges Einkaufen der Geschenke – all das prägt den Dezember. Doch ist der Monat vor allem eine Zeit der Musik. Auch das Theater Lübeck schloss sich in diesem Jahr dem Konzertreigen an, mit einer Veranstaltung im Großen Haus, die Operndirektorin Katharina Kost-Tolmein straff moderierte und die, wie sollte es anders sein, „Jauchzet, frohlocket“ titelte: Der Eingangschor aus Bachs Weihnachtsoratorium eröffnete den Abend. Andreas Wolf sauste mit den Philharmonikern leichtfüßig durch die Musik, die mit dem Trompetenglanz zum Inbegriff von Feststimmung geworden ist. Den Theaterchor hatte man hinter dem Orchester versteckt, sodass er sich in Forciertheit und geschmetterte Spitzentöne flüchten musste. Bei den anderen Werken stand der Chor, einstudiert von Jan-Michael Krüger, vorne im Proszenium, was den Klang wesentlich verbesserte. Überhaupt ist das Große Haus kein idealer Konzertsaal, zumal wenn das Orchester weit hinten auf der Bühne postiert ist, Schallreflektoren seitlich und oben nicht vorhanden sind und so akustisch wertvoller Bühnenraum vorne verschenkt wird.

Der kommissarische Generalmusikdirektor dirigierte nach dem verhuschten Beginn einen bunten Programmstrauss weihnachtlicher, winterlicher Musik; darunter Nicolais Choralbearbeitung „Vom Himmel hoch“, in der sich der Chor klangschön entfaltete, und Händels unverwüstliches „Tochter Zion“, eine der informellen englischen Nationalhymnen. Mit den Soli von Emma McNairy und Gerard Quinn ein superber Eindruck, der sich bei Mozarts innigem „Laudate Dominum“ der „Vesperae solennes“ und Rheinbergers Kantate „Der Stern von Bethlehem“ fortsetzte. Aus den Luther-Festivitäten hatte sich Mendelssohns fünfte Sinfonie ins Programm verirrt, der Finalsatz mit der Choralbearbeitung von „Ein feste Burg“. Konzertmeister Carlos Johnson spielte klanglich raffiniert das Solo in Massenets hart am Kitsch segelnder „Thaïss“-Méditation, umkränzt von sirenenhaften Chorvokalisen, und dann virtuos Vivaldis Konzert „Der Winter“ – mit dem Orchester stimmungsvolle Naturbilder. Die Vokalsoli sorgten für besondere Spannung: Wioletta Hebrowskas warm strömender Mezzo bei Kienzl („Weihnacht“) und Strauss („Winterweihe“), die leuchtenden Soprane von Emma McNairy (Reger, „Mariä Wiegenlied“) und Evmorfia Metaxaki, die mit Gerard Quinn Berlioz‘ Duett „O mon cher fils“ vortrug und dann mit Wioletta Hebrowska den wunderschönen Abendsegen aus Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ sang, dem sich die Traumpantomime anschloss, die Dirigent und Orchester enorm beflügelt spielten – Höhepunkte des Konzerts. Die Zugabe landete auf TV-Showniveau, ein merkwürdiges Arrangement von „Stille Nacht“ mit dem gesamten Ensemble auf der Bühne.

Wolfgang Pardey

Bibliothek der Heimatzeitschriften

In Leipzig befindet sich die Geographische Zentralbibliothek im Leibniz-Institut für Länderkunde. Dazu gehört auch eine „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“. Sie umfasst inzwischen mehr als 20.000 Bände.

Die Lübeckischen Blätter und „Der Wagen“ waren bislang dort nicht vorhanden. Dank einer Spende aus der Familie Köstermann 2017 ist es gelungen, deren Besitz an Lübeckischen Blättern von 1835 bis 1950 abzugeben. Was fehlt, sind die jüngeren Jahrgänge. Der Wagen ist inzwischen mit den Ausgaben seit 2002 vertreten.

Falls Interesse besteht an Informationen, so bitte ich um Rückruf unter 0451 58 08 324 *Manfred Eickhölter*

Redaktionsschluss
für das am 27. Januar erscheinende Heft 2 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 18. Januar 2018.

Günter Grass: Alles gesagt? – Es geht erst richtig los

Von Karin Lubowski

Günter Grass rauf und runter. Im Jahr seines 90. Geburtstages mag man vor allem in Lübeck kaum glauben, dass es noch wesentliche Mengen an Neuem gibt, was über den Literaten mitzuteilen wäre. Dann kommt Uwe Neumann mit einer bleischweren Anthologie daher und beweist auf fast 1.000 Seiten: Es gibt nicht nur noch vieles zu entdecken, man kann auch ein höchst amüsantes Buch daraus machen: „Alles gesagt? Eine vielstimmige Chronik zu Leben und Werk von Günter Grass“ und, so das Versprechen des Autors, „kein germanistischer Ballast“.

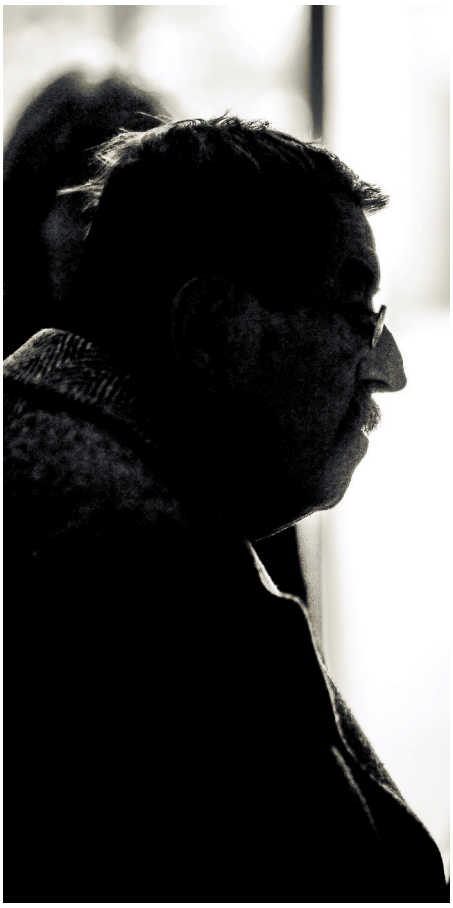
Vielstimmig, wohl wahr. 380 bislang unveröffentlichte Briefe an Grass bilden das Kernstück der Anthologie, die Freundliches und höchst Unterhaltsames, weil oftmals die Urheber entlarvend Feindliches versammelt, dazu eine Prise Eitelkeit und ahnungslose Dampfplauderei aus den Jahren 1955 bis 2015 zusammenträgt. Zehn Jahre hat das gebraucht, allein das Personenregister ist 58 Seiten stark. Man staunt, wen Günter Grass so alles umgetrieben hat. Natürlich sind es zuvorderst Schriftsteller und Politiker, die zu Wort kommen, selbstverständlich auch Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, mit dem Grass eine besonders unterhaltsame Zeitgenossenschaft verband, aber eben auch Menschen, die man nicht im Dunstkreis des Nobelpreisträgers vermutet.

Da sind unter B die Beatles (John Lennon: „Ich möchte noch n’ Wallace-Film auf englisch drehn oder die Hundejahre auf deutsch und Grass drüber wachsen lassen mit Ringo in der Blechtrommel“), Boris Becker, der von einem zufälligen Treffen berichtet, Bono, der den Blechtrommel-Film „wunderbar“ findet, David Bowie, der „derselben Meinung wie Günter Grass“ ist, „dass Berlin das Zentrum von allem ist, was in Europa passiert und in den nächsten Jahren passieren wird“. Benedikt XIV steht unter R wie Ratzinger, er übermittelte dem Autor „zur Feier des 85. Lebensjahres am 16. Oktober 2012“ von Herzen den apostolischen Segen. Festgehalten sind köstliche Attacken von rechts wie von links: Franz Josef Strauß sah angesichts des „deutschen Oberdichters“ rot, Rudi Dutschke, der „die politische Bekämpfung von Günter Grass“ wichtiger „als alles andere“ nannte, schwarz. In der DDR galt Grass als gestandener Antikommunist. Deckname „Bolzen“. Neumann lässt seine Leser an der realsatirischen Prosa der zuletzt 2000 Seiten starken Stasi-Akte teilhaben.

Der VDRD kommt zu Ehren. Das ist der Verein der Rattenliebhaber in Deutschland, der Grass die Ehrenmitgliedschaft anträgt, weil im Roman „Die Rättin“ alle Eigenschaften und Vorzüge der Tiere beschrieben seien. Auch die AZWU, die Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus, hat sich an den Schriftsteller gewandt und der Sänger Peter Kraus, der um Grass-Texte bat, weil er sich als Interpret von einer „völlig neuen Seite“ zeigen wollte. Man weiß: Dieses Geschäft kam nicht zustande.

„Das soll alles ich sein?“ habe heiter staunend Grass gefragt, als er ihm das fast fertige Werk vorlegte, berichtete Neumann im Günter Grass-Haus einem ausgelassenen und auffallend jungen Publikum. Neumann ist Lehrer für Deutsch und Französisch an der Stormarnschule in Ahrensburg. Seine elfte Klasse – er begeistert sie gerade für „Die Buddenbrooks“ – hat sich den Besuch der Lesung nicht nehmen lassen. Sein Unterricht, so heißt es, ist fast so anekdotenreich wie seine Lesung. Das Buch ist kurzweilige Lektüre für lange Abende.

„Alles gesagt? Eine vielstimmige Chronik zu Leben und Werk von Günter Grass“, herausgegeben von Uwe Neumann. Steidl-Verlag, 2017, 992 Seiten. 45 Euro.



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,40. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-2 79, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2018

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS